

Deutsche Wacht

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	K 3.20
Halbjährig	K 6.40
Jahresjährig	K 12.80

für 6 III mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	K 1.10
Vierteljährig	K 3.20
Halbjährig	K 6.40
Jahresjährig	K 12.80

fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungsgebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Die Balkanprobleme.

Die Nachrichten über die neuen Kriegseignisse auf dem Balkan halten ganz Europa in Spannung. In verwirrender Fülle übermitteln die Kriegskorrespondenten und die Pressbüros den Zeitungen ihre Meldungen über Siege und Niederlagen, alle tragen sie die tendenziöse Marke und so ist es begreiflich, daß sie sich direkt widersprechen und in Belgrad eine Niederlage der Serben zu einem Siege, in Athen ein taktischer Vormarsch der Griechen zu einem Eroberungszug und in Sofia Teilerfolge der Bulgaren zu entscheidenden Schlägen a la Seban gemacht werden. Dazu eine Unzahl politischer und militärischer Kommentare, die von heute auf morgen durch die Tatsachen umgestoßen werden. Aus allen diesen Einzelheiten des dritten Balkankrieges kann sich naturgemäß kein klares Bild ergeben, sie sind eher dazu angetan, die wahren Vorgänge zu verschleiern und der Aufmerksamkeit zu entziehen. Die Hauptfrage ist heute nicht die, ob in den Kämpfen von Jstip, Branja und Gjevgeji die Serben oder die Bulgaren Sieger bleiben, oder ob die Griechen sich in Mazedonien militärisch halten können, ja auch nicht einmal, ob die rumänische Armee bulgarisches Gebiet am rechten Ufer der Donau besetzen wird. Diese Kämpfe der Balkanvölker untereinander waren nach Auflösung der europäischen Türkei unvermeidlich und man kann mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen, daß noch auf geraume Zeit hinaus der Balkan im Kriegszustande verbleiben wird; und selbst dann, wenn offiziell der Friede abgeschlossen sein wird, werden unausrottbare Bandenkämpfe die Balkanländer nicht zur Ruhe kommen lassen. Vielmehr darum fragte es sich, wozu und auf wessen Äußerungen ist neuerlich der ganze Balkan in Brand gesetzt worden? Und sind wirklich sämtliche europäischen Großmächte mit ihren hundertfältigen Einwirkungsmöglichkeiten nicht imstande gewesen, trotz ihrer feierlichen Versicherungen, nichts als die

Wiederherstellung des Friedens zu wollen, das Losschlagen der Balkanvölker aufeinander auf jene nicht zu verhindernden Reibungen zu beschränken, die aus dem Streit um die türkische Erbschaft nun einmal entstehen mußten, von denen aber Europa nicht weiter in Mitleidenschaft gezogen worden wäre!

Wie der Balkanbund ein Werk des Dreiverbandes war, und Paris und Petersburg eifrig zusammenwirkten, um aus dem Balkanbund nach Niederwerfung der Türkei einen neuen Gegner des Dreibundes zu machen, so hat auch das Hinauschieben jener bestimmten Regelung der neuen Besitzverhältnisse auf dem Balkan im Dreiverbande seinen Ursprung, aber diese Verzögerungstaktik seiner Diplomatie hat schließlich auch die Ansprüche der Balkanstaaten derart gesteigert, daß sich der Konferenzweg gänzlich ungangbar erwies und das Petersburger Schiedsgericht weder in Serbien noch in Bulgarien, noch in Bukarest Anklang fand. Deutlich trat in der Reihenfolge der Ereignisse der dreibundgegenehrte Standpunkt der französischen Diplomatie hervor, die selbst die Mittel antiquierter höfischer Intrigen nicht verschmähte, um die Dreibundpolitik überall zu verdächtigen und vor allem andern den österreichisch-ungarischen Einfluß zu beseitigen. Während die österreichisch-ungarische Monarchie, vielleicht allzu selbstlos, vielleicht auch nicht energisch genug, unmittelbar nach dem Stillstand des Krieges mit der Türkei offensichtlich bestrebt war, mit den südöstlichen Nachbarstaaten langsam wieder zu freundlicheren Beziehungen zu gelangen und für die Zukunft wenigstens in wirtschaftlichen Dingen ein erträgliches Verhältnis vorzubereiten, während die Vertreter Oesterreich-Ungarns und des Deutschen Reiches mit aller Aufrichtigkeit darauf hinarbeiteten, zwischen Rumänien und Bulgarien eine friedliche Verständigung herbeizuführen, machte der französische Geschäftsträger in Bukarest nicht nur antiösterreichische Stimmung in der Presse, sondern auch auffällige Schritte, die der Erhaltung des Friedens nicht

günstig sein konnten. Es scheint, daß der Dreiverband auch in den andern Balkanhauptstädten ein doppeltes Spiel getrieben hat und fast möchte man zu der Annahme neigen, daß es darauf angelegt war, Oesterreich aus seiner Reserve herauszulocken. Mit dieser Annahme stünde die Forderung des Wiener französischen Botschafters, Graf Berchtold möge das Desinteressement Oesterreichs durch ein Versprechen der Nichtintervention bekräftigen, keineswegs im Widerspruch, da die Ablehnung einer solchen Forderung von vornherein selbstverständlich war. Die österreichisch-ungarische Monarchie ist als unmittelbarer Nachbar des Balkans, an dessen Staaten sie mit der langen Linie von der Bukowina bis zur Adria grenzt, weder desinteressiert, noch kann sie sich bei den hundertfältigen Möglichkeiten der Balkanentwicklung ein Interventionsverbot auferlegen.

Man muß aber auch die Frage stellen, welche politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse sich am Balkan ergeben werden, wenn einigermaßen Ruhe eingetreten sein wird. Der türkische Erbschaftskrieg hat zunächst politische und nationale Motive, weiter handelt es sich dabei um eine möglichst reichliche Beute und endlich darum, daß jeder der größeren Balkanstaaten, einschließlich Rumänien, eifersüchtig über das sogenannte Balkangleichgewicht wacht. Für die europäischen Großmächte kommen jedoch außer den politischen, sehr wichtige wirtschaftliche Interessen in Betracht. Rußland will sein slavisch nationales und kirchlich orthodoxes Protektorat auch über den künftigen Balkan ausüben. Die französische Republik, unfähig sich von der Revancheidee zu befreien, will vom Balkan aus den österreichischen Treugegenossen des Deutschen Reiches unter dem schweren Druck einer stetig drohenden Gefahr halten und England sucht seine Mittelmeerstellung, die Sicherheit des Suezweges, durch die Begrennung der Staaten, deren Küste sich vom Marmarameer bis zum Jonischen Meer erstreckt, zu befestigen. Zweifellos gehen die Pläne auch noch weiter bis nach Klein-

Mannesmut vor Fürstenthronen.

R. R.

In Graz lebt ein alter, ungemein beweglicher, ungemein lebenswürdiger Herr. Man kennt ihn den Militär leicht an; ebenso wenig verleugnet er den Menschenfreund, den plaudersamen Erzähler. Die ihn näher kannten, wußten schon längst, daß er vieles zu sagen habe, das nicht nur sich gut anhört, sondern auch ans Herz greift, viel zu denken gibt — und noch mehr, ein Stück Zeitgeschichte des unter Kaiser Franz Josef neu werdenden Oesterreich entrollt und in geheimnisvolle Dunkelkammern des österreichischen Armeewesens grell hineinleuchtet. Die weitere Öffentlichkeit allerdings wußte von Wilhelm Ritter Gründorf von Zebegény als Schriftsteller nur wenig. Der ehemalige Generalstabshauptmann und nachherige Eisenbahngeneralinspektor schrieb einen „Grazer Touristen“, ein recht praktisches Buch für Wanderungen in der Steiermark, das inzwischen bereits die vierte Auflage erlebt hat; schrieb heitere Stücklein aus dem Soldatenleben für den „Grazer Schreibkalender“. Artige Gelegenheitsreden, praktische Anregungen. Nur einmal aber kommt der greise Herr, der wegen seiner äußeren Ähnlichkeit seinerzeit oft mit Kaiser Wilhelm I. verwechselt worden ist, mit einem Buch, das großes Aufsehen macht. Es ist eine Generalbeichte eines latenten und erfolgreichen, eines sehr wechselreichen Lebens, das Glück und Unglück in seltsamem Kontrast aufweist und schließlich im Abendschein gesenkt in sich und gesichert dasteht. Diese „Memoiren eines österreichischen Generalstablers“, denen der Heidelberger Professor Duden „interessante Dinge von historischem Quellenwert“ mit Recht nachrühmt,

sind für alle lesenswert, die echt österreichische Zustände kennen lernen wollen. Es ist darin viel von hohem und höchsten Personen die Rede. Freimut durchleuchtet die Zeilen, Klarheit und militärische Bündigkeit der Sprache erhöht noch die Greifbarkeit der Personen, die Anschaulichkeit der Bilder aus guten und bösen Tagen einer ehrlichen Soldatenseele.

Mit Erlaubnis des bekannten Verlages Robert Luz in Stuttgart entnehmen wir dem fesselnden Buch eine Probe.

In Wien wurde ich vom ersten Generaladjutanten des Kaisers, dem Grafen Crenneville, in gnädiger Weise aufgenommen und verständigt, daß der Kaiser mich in Audienz empfangen würde. Crenneville, der mir vom Feldzuge 1859 her sehr gewogen war, deutete mir an, daß diese Audienz für meine ganze Zukunft entscheidend sein werde und warnte mich, bei Sr. Majestät über unsere Vorderladergewehre zu klagen. Mit einer solchen Klage habe sich bereits Prinz Wilhelm von Württemberg die Allerhöchste Gnade verschertzt.

Daraufhin antwortete ich Sr. Erzellenz: „Aus freiem Antriebe werde ich nicht über die Lorenzgewehre sprechen. Sollte mich Se. Majestät aber darnach fragen, so muß ich doch die volle Wahrheit sagen, das halte ich für meine heilige Pflicht.“

„Tun Sie, was Sie nicht lassen können,“ war die knappe, in sehr ägriertem Tone gegebene Antwort des einstigen Gönners, der für mich die hohe Auszeichnung einer besonderen Audienz erwirkt hatte. Als ich am folgenden Tage zeitlich morgens vor dem Allerhöchsten Herrn erschien, empfing mich Se. Majestät in gnädigster Weise mit den Worten:

„Sie haben sich in zwei Feldzügen nacheinander ausgezeichnet, ich habe Sie wiederholt dekoriert und wünsche jetzt von Ihnen einen eingehenden Bericht über Ihre Wahrnehmungen bei den im Felde stehenden Truppen, denen meines hohen Allerten und bei meinem sechsten Armeekorps.“

Ich begann meinen Vortrag mit der Schilderung unserer ganz neu geschaffenen Armeereserveanstalten, den sogenannten Impedimenta, deren Organisation und Administration wahrhaft mustergerichtig war. Wir hatten ganz vorzüglich konstruierte Fahrzeuge im Train des Armeekorps und besonders die Munitions- und die Sanitätswägen zeichneten sich durch Lenkbarkeit sowohl als durch zweckentsprechende Einrichtung aus. Um diese Fuhrwerke wurden wir von unseren Waffenbrüdern in der preussischen Armee laut beneidet, weil die letztere noch vielfach das alte Gerümpel aus den französischen Feldzügen mitführte.

Während ich begeistert von unseren Fortschritten auf diesem Gebiete der Heeresverwaltung berichtete, leuchteten die blauen Augen des Kaisers so glänzend, daß ich Tränen der Freude in den dichten Wimpern sah. Der Kaiser nickte wiederholt sehr gnädig mit dem Haupte, lächelte wohlwollend und unterbrach mich erst dann im Vortrag, als ich eine kurze Pause machte, um auf das nähere Gebiet der Truppen überzugehen.

„Sie haben noch nicht vom Generalstabe gesprochen,“ sagte Se. Majestät. Meine Antwort war kurz. Ich erbat mir die Gnade, mich des Urteils über das Korps, in welchem ich diene, enthalten zu dürfen. Dies wurde mir in huldvollster Weise gewährt. Nun kam ich dem Noli me tangere: der Kampfort und der Bewaffnung, immer näher und

asien und Syrien hin, wenn hier auch weniger die Einkreisung die Absicht sein mag, als der lockende wirtschaftliche Vorteil.

Für die beiden großen mitteleuropäischen Staaten, für Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich und ebenso für Italien stehen die Probleme viel einfacher, viel natürlicher. Keiner der Dreibundstaaten kann den Wunsch hegen, die Mittelstaaten des Balkans unter eine Art Vormundschaft zu nehmen, und auf ihre Kosten die eigene Politik zu machen. Je mehr sich Rumänien, Bulgarien, Serbien, Griechenland und nicht zuletzt die neue adriatische Türkei zur vollen Selbständigkeit entwickeln, desto besser, denn das Bewußtsein der Unabhängigkeit würde ihnen auch die Kraft geben, im Innern zur Ordnung zu kommen und der Bandenromantik Herr zu werden. Was könnten die Balkanstaaten von Rußland haben? Nichts als was sie bisher hatten, daß man ihnen von Petersburg aus ihre Haltung vorschreibt und sie, je nachdem sie folgsam sind oder nicht, belohnt oder bestraft, d. h. Trinkgelder an jene Persönlichkeiten ausfolgt, die gerade am Ruder sind. Es ist aber wohl zu hoffen, daß der gesunde Sinn dieser bisher so oft mißleiteten Naturvölker sie davor bewahren wird, für alle Zukunft in politischer Unmündigkeit verharren zu müssen. Spricht doch auch ihr wirtschaftliches Interesse gegen die Fortsetzung der russisch-französischen Tradition. Noch weit entfernt von einer namhaften industriellen Erzeugung, können sie nur Naturprodukte bieten, und hiefür werden ihnen Oesterreich und Deutschland mindestens ebenbürtige Abnehmer sein, als das weiter entfernte Frankreich und das aus seinen Kolonien ohnehin reichlich versorgte England. Ja, man darf behaupten, daß eine wirtschaftliche Verständigung zwischen den Dreibundstaaten und dem neugestalteten unabhängigen Orient bei kluger Ausnützung der produktiven Kräfte und einer den tatsächlichen Zuständen angepassten Handels- und Verkehrspolitik ein Wirtschaftsgebiet schaffen müßte, in dem alle Bedingungen des Gedeihens gegeben sind und das geradezu eine wirtschaftliche Weltbeherrschung bedeutete. Die Balkanprobleme sind über Krieg und Sieg und Niederlage hinaus in ihrem letzten Ende Probleme der Weltwirtschaft und von diesem höheren Gesichtspunkte aus wird sich der Wettkampf der europäischen Mächtegruppen um den Balkan wesentlich anders darstellen, als aus den widerspruchsvollen und aufgeregten Meldungen, wie sie der Tag von den Kriegsschauplätzen bringt.

trachtete des Kaisers Aufmerksamkeit auf die Leistungen unserer ganz ausgezeichneten Artillerie zu lenken, indem ich berichtete, wie die den Brigaden beigegebenen Batterien sowohl als auch die der Korpsgeschützreserve bei allen Affären glorios arbeiten. Als ich vollends die Worte vortrug, die der dänische Obergeneral Lindencrona, ein Artillerist, über das Wirken unserer Geschützreserve bei Veile gesagt hatte, verließen helle Tränen über die Wangen des Allerhöchsten Herrn herab. (Der dänische Feldherr hatte nämlich laut ausgerufen: „Einer solchen Artillerie vermag ich nicht standzuhalten!“ und ordnete den Rückzug aus der festen Position jenseits des Veilefjordes nach Horsens an.)

Gleich nach der Artillerie kamen die famosen Leistungen unserer Husaren und die der Fußtruppen, unserer trefflicheren, schneidigen Jäger, sowie der tapferen Linienregimenter zur Sprache. Ich berichtete über ihr bravourvolles Vorgehen am Königshügel bei Oberfeld, bei Jagel, Deversee und Veile und sagte, daß diese Heldentaten, welche nach anstrengenden Märschen bei 18 bis 24 Grad Kälte und scharfem Nordwind vollbracht wurden, selbst die Bewunderung unserer im übrigen scharf kritisierenden Waffenbrüder aus der preußischen Armee errungen hätten.

Der Kaiser lächelte über diese Wendung, machte sofort die Bemerkung, daß er lebhaftes Wohlgefallen an der guten Kameradschaft empfinde, die wir mit den Preußen gepflegt hatten, und ermächtigte mich, dies auch Gablenz zu sagen.

„Zimmer näher kam der kritische Moment, wo die Frage über die Bewaffnung der Fußtruppen gestellt werden konnte. Rasch begann ich deshalb noch Details von der Attacke der Liechtensteinhusaren bei Deversee zu berichten und glaubte schon über dem Wasser des Sanktmarkerssees zu sein, als der Kaiser mich plötzlich mit den Worten unterbrach: „Sie

Zur Sanierung der verkrachten Posojilnica in Schönstein.

In welchem Maße sich die ehemaligen Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates der Posojilnica Schönsteins seit dem Jahre 1900 schuldig fühlen, bezeugen deren unlautere Transaktionen, mit denen sie sich ihrer Zahlungsverpflichtung zu entziehen gesucht haben.

Als Beispiel mögen nachstehende Tatsachen dienen: der frühere Bürgermeister des Marktes Schönstein Franz Rajšter war Besitzer vieler Realitäten in Schönstein.

Derselbe ging im Mai 1909 in Konkurs und wurden seine Liegenschaften fridamäßig versteigert.

Seine Tochter Jvanka Rajšter, derzeit verheiratete Mravšjak in Laibach, hat die Liegenschaften Rajšters E.-Z. 200, 202, 203, 30, 612, 102, 18, 20, 59, 150, 349, 1 und 58 der Kat.-Gem. Schönstein um 44.761 K im Exekutionswege erstanden. Weder in Schönstein noch sonst wo ist bekannt, woher Jvanka Rajšter diese Riesensumme hat und ist man allgemein der Ueberzeugung, daß ihr Vater, der ehemalige Kridar, ihr dieses Geld zum Kaufe dieser vielen Liegenschaften gegeben hat.

Der langjährige Obmannstellvertreter und Mitglied des Aufsichtsrates der Posojilnica Schönstein, der Gastwirt Michael Cerovšek in Schönstein, der mit Franz Rajšter verwandt ist, hat aus der Konkursmasse Rajšter die Liegenschaften E.-Z. 54, 28, 613, 342, 365 und 277 um zusammen 49.880 K exekutiv erstanden und ist außerdem noch Eigentümer von drei Liegenschaften.

Das Vorstandsmitglied beziehungsweise Mitglied des Aufsichtsrates Franz Gorčnik ist grundbüchlicher Eigentümer der „Kovačel-Wirtschaft“ E.-Z. 78 der Kat.-Gem. Schmersdorf, weiters der Liegenschaft E.-Z. 115 der Kat.-Gem. Schmersdorf und E.-Z. 209 der Kat.-Gem. Lokowigen und hafte auf diesen Liegenschaften nebst anderen Lasten unter C Postzahl 23 das Pfandrecht, zur Sicherheit der Forderung seines Sohnes Johann Gorčnik aus dem Schuldscheine vom 19. Mai 1913 im Betrage von 1000 K.

Das gewesene Mitglied des Aufsichtsrates Martin Pleb war bis zum 10. Oktober 1906 Eigentümer der Liegenschaft E.-Z. 29 der Kat.-Gem. Schönstein, an welchem Tage er dieselbe dem Milan Vošnjak, Fabrikbesitzersohn in Schönstein, verkauft hat, weiters war Martin Pleb auf Grund des Kaufvertrages vom 5. März 1904 Eigentümer der Liegenschaft E.-Z. 84 der Kat.-Gem. Schön-

haben mir aber noch gar nichts über unsere Lorengewehre berichtet!“

Einen Moment stugte ich, faßte mich aber bald zu einer weitausholenden Umgehung der direkten Antwort, welche kurz ungefähr wie folgt gelaute haben würde: „Unsere längst überholten Vorderlader sind gegen Hinterlader nicht mehr am Plage.“ Eingedenk der mir von Crenneville gewordenen Warnung sagte ich aber: „Euer Majestät bedienen sich, wie ich weiß, auf den Jagden des Lefauchergewehres, um öfter und rascher schießen zu können.“

„Jawohl,“ warf der Kaiser ein, „das ist aber etwas ganz anderes. Ich will nicht, daß sich meine Armee verschießt und nach einer grenzenlosen Munitionsverschwendung plötzlich ohne Patronen da steht. Die Force meiner Armee besteht, wie Sie ja selbst gesehen haben, im Bajonettangriff. Sie scheinen auch ein Schwärmer für das preußische Bündnadelgewehr zu sein.“

Diese Aeußerung des Kaisers war in erregtem Tone gesprochen; es zeigten sich Wolken am Firmamente und es war der Moment, wo ich hätte schweigen sollen. Ich Unglücksmensch wagte es aber, meine Ueberzeugung, daß wir so bald als tunlich Hinterladergewehre anschaffen sollten, vor dem Allerhöchsten Herrn weiter zu vertreten, indem ich replizierte: „Der Bajonettangriff soll auch die Force bleiben, aber erst nach einem ausgiebigen Feuergefechte, das den Gegner mürbe gemacht hat.“ Und rasch setzte ich hinzu: „Bei Düppel war ich Augenzeuge, wie die dänischen Bataillone mit der größten Bravour gegen die preußischen Linien anrannten. Sie haben sich aber den Kopf zerschellt. Als sie auf 500 Schritte vor den ganz verdeckt stehenden Preußen angelangt waren, eröffneten diese ihr Schnellfeuer und in einigen Minuten war aus der dänischen Sturmkolonne ein Knäuel geworden, der sich im Blute wälzte.“

stein, welche er jedoch um den Kaufschilling von 4500 K mit Kaufvertrag vom 7. März 1911 Zahl 304 dem Peter und der Maria Bihar verkauft hat um den Kaufschilling von 4000 K, die Fahrnisse um 500 K, und lebt Martin Pleb noch heute auf dieser Liegenschaft, wo er auch die Schmiede betreibt, da er sich das lebenslängliche Wohnungsrecht und das Benützungsrecht der Schmiede ausbedungen hat. Er ist zwar kein Besitzer, aber übt doch die Rechte eines Besitzers aus.

Ein weiteres Mitglied des Vorstandes der Posojilnica in Schönstein ist Franz Grebenšek, der Eigentümer der insg. Gruskovec Liegenschaft E.-Z. 106 der K.-G. Schönstein wohnhaft auf Konstr.-Nr. 28 in Schönstein.

Ein weiteres ehemaliges Mitglied des Vorstandes ist Johann Dvornik, welcher seine Liegenschaften E.-Z. 65, 176 und 186 der Kat.-Gem. Schmersdorf vor einigen Tagen einem gewissen Karaks verkauft hat, während er aber heute noch grundbüchlicher Eigentümer der Liegenschaft E.-Z. 11 der Kat.-Gem. Lokowigen ist. Auf den erstgenannten Liegenschaften ist auf Grund des Schuldscheines vom 5. Juli 1912 das Pfandrecht zur Sicherheit der Forderung des Michl Cerovšek im Betrage von 10.000 K samt Anhang grundbüchlich einverleibt.

Ein Mitglied des derzeitigen Aufsichtsrates ist Leopold Pachnik, welcher ebenfalls aus der Konkursmasse Hajster die Liegenschaft E.-Z. 1.8 der K.-G. Schmersdorf um den Betrag von 4056 K erstand.

Für denselben ist auf der Liegenschaft E.-Z. 91 der Kat.-Gem. Laase das Pfandrecht zur Sicherstellung seiner Forderung gegen Alois Verdev unter C Postzahl 48 im Betrage von 580 K und 53.22 K und 27.35 K grundbüchlich einverleibt.

Durch zehn Jahre und zwar vom 12. Oktober 1900 bis zum 9. März 1910 war Dr. Franz Mayer, Rechtsanwalt in Schönstein, Direktor der Posojilnica in Schönstein und es fallen in jene Zeit jene Transaktionen, jene unglaubliche Mißwirtschaft und jene Vergendung der Spareinlagen der Bauern, die den damaligen Kassier Zvan Vošnjak, welcher derzeit auf der Liegenschaft seiner Ehegattin bei Luttenberg wohnt, wegen Verbrechens der Veruntreuung und Vergehens des Konkurses und den Dr. Franz Mayer wegen Mitschuld an dem Verbrechen der Veruntreuung auf die Anklagebank brachten. Dr. Franz Mayer wurde zwar von der Anklage freigesprochen, aber die Bevölkerung des Bezirkes Schönstein hat sich ihr Urteil über diesen Mann gebildet und bezeichnet ihn als einen Hauptschuldigen an dem heutigen Zusammenbruche der Posojilnica in Schönstein.

Dr. Franz Mayer und seine Ehegattin Mitshi Mayer waren auf Grund des Kaufvertrages vom

Offenbar hatte ich zudem diese Worte, welche schon eine Replik waren, in meiner impulsiven Weise lauter gesprochen, als es die spanische Etikette gestattet. Das Resultat dieser Widerrede war, daß der Kaiser mit hochgerötetem Antlitz, schweren Falten auf der Stirne und mit zornigen Blicken sich plötzlich umwandte und zu seinem Schreibtische ging. Hiermit war die so überaus gnädig begonnene Audienz plötzlich sehr ungnädig abgebrochen.

Wie geannt stand ich noch einen Moment, verbogte mich dann ehrerbietig und ging rasch ab.

Raum 30 Minuten darauf meldete ich mich bei Crenneville zur Abreise auf den Kriegsschauplatz und bat um seine Befehle. Meinen gnädigen Gönner vom Kriegsjahre 1859 vermochte ich nicht mehr zu erkennen. Crenneville, der mich bei der Meldung am vorausgegangenen Tage noch embrassiert hatte, blieb jetzt auf seinem Fauteuil vor dem historischen Schreibtisch nachlässig sitzen, fixierte mich mit der Lorgnette, die er stets trug, und antwortete auf meine Bitte um seine Befehle eisig kalt: „Für einen Offizier, der nicht gehorchen kann, habe ich keine Befehle. Adieu!“

Damit war mein Schicksal besiegelt; man wartete nur noch auf einen geeigneten Zeitpunkt, um mir den Abschied zu geben. Ich begriff damals schon, wie gefährlich es ist, sich der Majestät gegenüber offen und entschieden auszusprechen.

„In den meisten der deutschen Landschaften, welche die römische Kirche heute beherrscht, verbannt sie ihre Herstellung der Macht des Schwerts, und fast überall, wo das Evangelium gewaltsam ausgevottet wurde, fränkelt der deutsche Geist noch heute, als wäre ihm eine seiner Schwingen gelähmt.“

Heinrich von Treitschke.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Eilt.

Nr. 28

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1913

(Nachdruck verboten)

Rosen, die man pflückt beim Wandern.

Novellette von L. Walde.

Das große Sängersfest, zu dem seit Wochen die Vorbereitungen im Gange und an das sich so viele Erwartungen knüpften, war nun herangekommen.

Wessen Geldbeutel es gestattete, hatte sich bereit erklärt zur Aufnahme fremder Gäste, die von nah und fern erwartet wurden. Zumal die mit Töchtern gesegneten Familien machten sich dies zur Aufgabe. Die Erwartungen stiegen zum Gipfel. In der Praxis hatte es sich bewährt, daß solch ein kurzer Besuch oft leichter zur Heirat führt, als eine lange Bekanntschaft.

Heute am Tage der Ankunft, war großer Kommerz im Apollosaal; morgen und übermorgen das eigentliche Fest.

Die Straßen prangten im reichsten Flaggen- und Leuchtend Blumengewinde zogen sich von hüben nach drüben. Wer überflüssige Teppiche hatte, schmückte seinen Balkon auf italienische Art.

Entzückende Damentoiletten, die an durchsichtigem Gewebe dem Gewand der „schönen Helena“ nichts nachgaben, harrten der Bestimmung.

Gepuzte Kinder flanierten als Auskundschafter auf den Straßen. Der Ruf: „Sie kommen!“ der alle elektrisierte, rechtfertigte der sich jetzt in der Ferne erhebende Gesang der einheimischen Liedertafeln, welche eben die fremden Sänger in Empfang nahmen.

Ueber dem Ganzen blaute der Sommerhimmel und sandte seine lachendsten Sonnenstrahlen herab.

„Leni,“ rief die verwitwete Frau Postsekretär Bluhme zur Zimmertür hinaus, „Leni, hast Du gehört, sie kommen. Er wird also jeden Augenblick hier sein!“

Es hatte viel Gerede gegeben, daß auch die Frau Postsekretär, die allein von der Witwenpen-

sion lebte, sich bereit erklärt, einen Sängeraufzunehmen. Der Grund hiefür war ja allerdings durchsichtig. Aber dennoch, — in ihrer Lage. Schlecht war die Rechnung übrigens nicht, — ein so reizendes Mädel, wie die Leni Bluhme, würde es schon fertig bringen, in zweimal 24 Stunden sich einen Bräutigam zu erobern. Daß es ihr daheim noch nicht geglückt, lag nur daran, daß sie nichts in die Ehe mitbrachte. Aber ein Fremder, das ist schon etwas anderes. Wenn der Feuer fängt — — —

„Leni!“ rief die Mutter abermals und mit steigender Aufregung.

Auch diesmal erhielt sie keine Antwort. Dagegen berichtete das kleine Laufmädchen: „Das Fräulein ist mir gerade begegnet: Sie lief nach Hellers'rum.“

„Nach Hellers — jetzt?“ entrüstete sich die Mutter. „Da muß ich ihn ja allein empfangen! Und ich hatte gedacht, der erste Eindruck —“

Das letzte wurde von der aufgeregten Dame noch glücklich verschluckt.

Ihre innere Empörung hätte sich aber gelegt, hätte sie ahnen können, daß dieser „erste Eindruck“, wenn auch an einer anderen Stelle, mit Erfolg sich abspielte.

Just in demselben Augenblicke, als Leni von Hellers herausschlüpfte, trat ein Herr mit abgezogenen Hut auf sie zu.

Er war von achtungsgebietender Persönlichkeit; der weite Mantel, der ihn umflatterte, gab ihm etwas ungemein interessantes. Ein heimlich-ausleuchtender Blick war bei dem Erscheinen Lenis über diese hingeglitten.

„Verzeihung,“ sagte er mit eigentümlich anziehendem Organ, und wies auf den Zettel in der Hand, „Frau Postsekretär Bluhme, Gerbardstraße 3? Es wäre außerordentlich gütig, wenn Sie zuerkennen würden den „fremden Sänger, von niemand gekannt.“

Ein bezauberndes Lächeln umspielte bei den Worten des „Rattensängerliedes“ den bärtigen Mund

des Fremden. Bei Hellers reckten sich nun ein halbes Duzend Köpfe.

„Da geht es schon los!“ schrie die achtzehnjährige Tini und schlug in der Aufregung mit dem Taschentuch gegen den Ofen, der am nächsten stand und die Schläge auch am besten vertragen konnte.

„Ein entzückender Mensch! Wer den bekommen mag!“ seufzte die um zehn Jahre ältere Marga.

„Und wie er die Leni ansieht! Die hat 'ne Eroberung weg! Man könnte vor Aerger plagen!“ pflichtete Fräulein Erna, das Mittelstück bei Hellers, bei.

„Kinder, ich gönne's ihr gar nicht, der Gans, daß sie gleich so hofiert wird — auf offener Straße, wo es jedermann sehen kann!“ bemerkte die Mutter geärgert.

„Sie geht mit ihm — sie zeigt ihm den Weg, konstatierte Tine und warf die Lippen auf. „Dazu hätte ich mich nicht herabgelassen!“

„Na — na —. Sie biegen in die Gerhardstraße ein — Herr des Himmels, am Ende ist der Bluhmesche Gast!“

„Dann ist die Verlobung sicher!“

„Wir lassen uns nichts merken, daß wir beobachtet haben!“

„Ich habe gleich gewußt, daß dieses Sängersfest viel Aerger mit sich bringt.“

„Was fafelt Ihr von Aerger?“ mischte sich die Stimme des hinzukommenden Familienvaters hinein. „Eitel Lust soll das Fest bringen! Wie — was? Bei Bluhmes schwant Euch Verlobung? Ihr Frauensleute seid immer voreilig!“

Und Herr Felix Heller schnippte mit den Fingern und sang:

„Ein fahrender Sänger, von niemand gekannt,
Der Rattenfänger aus fernem Land.“

Noch am selben Tage war es in der Gerhardstraße bekannt, daß die Frau Postsekretär mit der Aufnahme eines Sangesbruders Trumpf getan.

Das Laufmädchen bei Bluhmes hatte die Balken voll genommen. Hochrot vor Wichtigkeit hatte es beim Fleischer, Bäcker und Krämer erzählt, daß das Fräulein den Gast auf der Straße getroffen und mit ihm angekommen sei — affurat wie ein Brautpaar hätten sie getan. Der Herr sei ein reicher Bankier aus Berlin und hätte ihrem Fräulein gleich schöne Augen zugemacht. Sie hätten zusammen gefrühstückt und man hätte die Stimme des Gastes und Fräuleins Lents helles Lachen bis draußen gehört. Als sie, Minna, den Wein hereingebracht, habe das Fräulein gerade dem Gast den Ausschnitt präsentiert und da habe dieser — sie habe es deutlich gehört — geflüstert: „Ich habe nie von schönerer Hand . . .“

Ein neues herrliches Leben war tatsächlich bei Bluhmes angebrochen. Die Frau Postsekretär war im siebenten Himmel. Was sich da unter ihren Augen abspielte, übertraf ihre kühnsten Erwartungen. Die Gedanken von Mutter und Tochter glichen einem Wirbelsturm.

„Er ist ein bezaubernder Mensch — in den könnte ich mich noch verlieben!“ gestand die Frau Bluhme der selig zuhörenden Leni. „Dieser Charme des Herrn Bankiers ist hinreißend — lieber Himmel, wenn man dagegen die Schwerfälligkeit der hiesigen Herrenwelt bedenkt!“

Und daß ihm das Gold nur so in der Hand wächst, sieht man ihm ja an! Ihr werdet ein großes Haus machen, Leni, — ich siebele natürlich nach Berlin über.“

„Mutter, sei nur nicht voreilig!“ rief Leni, durch Tränen lachend.

„Du zweifelst doch nicht etwa, daß es etwas wird!?“ entrüstete sich die Mutter.

„Ach nein — gewiß nicht — ich kann mir ein Leben ohne ihn ja gar nicht mehr denken!“ flüsterte Leni.

Der Märchenprinz, an den die Mutter so fest geglaubt, daß er einmal kommen werde, war nun wirklich da und ihr Herz war ihm im Sturm entgegengeflogen.

Entzückende Zukunftsbilder gaukelten vor Lenis Phantasie und die Mutter tat ein übriges dazu, sie darin zu bestärken.

„Daß er Dich vor seinen Landsmänninnen wählt, darauf kannst Du stolz sein,“ meinte diese.

„Weißt Du, Kind, wie wir noch neulich überlegten, ob Du zugreifen solltest, wenn der Fabrikant Rose Ernst macht? Bedenke nur, wenn Rose zuvor gesprochen und Du hättest dem angejahrten Witwer Dein Wort gegeben! Um welches himmelhohes Glück, um welche Zukunftschancen hättest Du Dich gebracht! Ja, ich sage, mir hat immer geahnt, daß das Sängersfest etwas besonderes bringen würde.“

So verschieden demnach die Ahnungen der Damen Heller und Bluhme waren, so ahnungsreich schien es in der Luft zu liegen. Das besondere, das Frau Bluhme geahnt, bereitete sich mit unfehlbarer Sicherheit vor.

Der Gast hatte am Klavier eine Probe seines Talentes abgelegt.

Das Zimmer hatte gebebt! bei der machtvollen Stimme, die es durchbrauste. Auch die Herzen der entzückten Zuhörerinnen hatten gebebt, als es mit hinreißendem Timbre erklingen war:

„Rosen, die man gepflückt beim Wandern —.“

Ob der Sänger absichtlich dieses Lieb gewählt?
Jedenfalls gleich er mit dem in liebenswürdigem
Leichsinn sprühenden Augen weit eher einem Kunst-
ler, als einem Geldmann.

Daß er jedoch letzterer war, davon zeugte das
Präsent, mit dem er sich für die erwiesene Gast-
freundschaft erkenntlich zeigte.

Das Angebinde, das verborgen in einem gold-
schillernden Körbchen mit herrlichen Orchideen, hatte
zur Folge, daß Minna, das Laufmädchen, in der
Nachbarschaft atemlos erzählte: „Unser Fräulein
hat ihr Brautgeschenk all weg — ne, aber so was
Schönes!“

Es war just in der Dammerstunde, als die
Beschenkte Gelegenheit fand, dem Geber zu danken,
— auf dem reizenden Gesicht zitternde Seligkeit.

Die Mutter hatte sich hinausgeschlichen, — bei
dem, was sich jetzt da drinnen abspielen würde, war
sie überflüssig.

Der Gast sah das junge, holde, selig-verwirrte
Gesicht —

Rosen, die man gepflückt beim Wandern —
ging es ihm durch den Sinn. Pflücken, nein, pfluck-
ten durfte er diese Rose nicht, aber für einen Augen-
blick sich ans Herz stecken . . .

Und im Zimmer webte Dämmerung. Da küßt
es sich leicht, da küßt es sich süß. Der Gast küßte
das braunlockige Madchenhaar. Tiefers neigte sich
sein Mund. Er küßte die weiße Stirn, er küßte das
dunkelleuchtende Augenpaar, das so hingebend zu
ihm aufsah. Und er flüsterte Worte, — Worte, wie
der fahrende Sänger aus fernem Land . . .

Mit viel Sang und Klang verlief das Fest
im Stadtden. Man jubelte den Sängern zu und
den Schluß bildete ein donnerndes: Auf Wieder-
sehen!

Die Stunde des Abschieds kam.

Das Wienespiel der Frau Postsekretär Bluhme
hierbei hätte für das Kino einen „Schlager“ ab-
gegeben.

Fräulein Leni aber war blaß, auffallend blaß.
Sie löste die Rose aus ihrem Gürtel und reichte sie
dem scheidenden Gast. —

„Tausend Dank,“ lächelte dieser, „diese Rose
werde ich meiner Frau daheim mitbringen.“

Es war zwei Tage später. Die Familie Heller
saß beim Morgenkaffee. Eben war die Zeitung ge-
bracht worden. Fräulein Tini hatte sie zuerst er-
wischt. Plötzlich schrie sie aber auf und hieb mit
dem Taschentuch, wie stets bei besonderen Anlässen,
durch die Luft.

„Hier steht sie verlobt!“

„Wer?!“

„Leni Bluhme, versteht sich!“

„Mit dem Bankier?!“ riefen nun alle durch-
einander.

„Gott bewahre,“ machte Tine wegwerfend, „mit
dem Fabrikanten Rose.“

Herr Felix Heller schmunzelte vor sich hin.
Seelenruhig stippte er seinen Zwieback in die Kaffee-
tasse und dazu sumimte er:

„Solch kleine Spröde, herzig und zart,
Freudig zu küssen, ist meine Art!

Des fahrenden Sängers, von niemand gekannt,
Ein Rattenjanger, das ist mein Sandt.“

(Nachdruck verboten.)

Kinder.

Von S. Halm.

„Mizzi! Mizzi!“

Die helle Knabenstimme schritt durch den
Hausgang.

„Was ist denn, Fritz?“

„Du — Papa und Mama zanken sich schon
wieder.“

„Ach was — das tun sie ja immer.“

„Aber dieses Mal, sagt Mama, geht sie fort,
— ganz weg, für immer, zur Großmama!“

Die Zwölfjährige hob nachdenklich das Gesicht.
„Weißt, Fritz, zur Großmama ginge ich auch
gern — da ist's immer so nett. Da ist nicht immer
die Streiterei wie bei uns.“

Der kleine Fritz nickte altklug.

„Ja, zanken tun sie sich immer, Papa und
Mama: das ist wirklich gar nicht nett. Dem Hansi
seine Eltern zanken sich nie.“

„Ach Du!“ meinte die Schwester ungläubig.

„Ganz gewiß! Ich hab' ihn gefragt. Hansi
sagt, es ist immer lustig bei ihnen.“

„Ja, aber sie wohnen doch im Hinterhaus und
arbeiten den ganzen Tag, Fritz!“

Dann saßen die Kinder nachdenklich beiein-
ander, die Gesichter in den Händen, und schwiegen.
Plötzlich seufzte das Mädchen.

„Ach ja, es ist schlimm, daß Mama und Papa
sich nicht vertragen. Mama sagt: Papa sei schuld
— und Papa: Mama.“

„Du,“ meinte Fritz, „gehen wir doch auch zur
Großmama.“

Da schüttelte Mizzi den Kopf. — „Nein, weißt
Du — da holt uns der Papa doch wieder und
dann ist er noch boße auf uns. Das hab' ich schon
'raus, — der Mama und der Großmama läßt er
uns nicht.“

„Ja, aber wir können doch nicht ohne Mama
sein!“

„Doch, Fritz — wenn's der Papa so will.“
„Aber ich will nicht!“ und der Knirps stampfte
mit dem Fuß auf. „Ich hab' die Mama viel lieber
und — und — ich laufe einfach weg.“

„Pst — — wenn das Papa hört, haut er.“

„Du bist 'n Hase, Mizzi. Die hör'n doch nicht, — die zanken sich.“

„Ist — Fritz.“

Nun hockten sie wieder still beieinander. Da kam über den Hof der Hansi vom Hinterhaus, einen rotbackigen Apfel zwischen den Zähnen — im gestickten Wamschen, lachend und hüpfend.

„Na, was sitzt Ihr denn da wie die Maulaffen? Ist Euch die Petersilie verhagelt?“

Da erhob sich Fritz. „Du, Hansi, singt Deine Mama noch immer?“

„Freilich! Warum?“

„Und sie zankt sich nie mit Deinem Papa?“

„Schon! Aber selten, und dann vertragen sie sich gleich wieder und küssen sich.“

„Mama und Papa küssen sich nie,“ sagte Mizzi nachdenklich.

„Und mich küssen sie auch,“ berichtete Hansi; „aber ich mag die Schnullerei nicht!“

„Uns küßt nur die Großmama,“ meinte Mizzi traurig.

„Und mich manchmal die Mama — aber nur, wenn es keiner sieht,“ verriet Fritz.

„Warum denn, wenn es keiner sieht?“ fragte Hansi.

Darauf ein Achselzucken. — Der Hansi trällerte davon und die Geschwister schauten ihm neidisch und ein bisschen sehnsüchtig nach. Ja, der Hansi, der hatte es gut! Und dabei wohnte er doch im Hinterhaus.

Vermischtes.

Lebensweisheit der perfekten Spitzbuben. Bei einem gewissen Bert Schulz, der dieser Tage in London auf einer verkehrsreichen Straße mit dem Fahrrad stürzte und infolge des Unfalls ums Leben kam, hat man ein merkwürdiges Tagebuch gefunden. Das Büchlein enthielt eine Anzahl „Grundsätze“ zum Gebrauch für Verbrecher und solche, die es werden wollen. Einige dieser prägnanten Sprüche der „Weisheit“, die einen schönen Beitrag zur Psychologie des Verbrechers liefern, seien hier mitgeteilt: „Wenn ein Dieb etwas erreichen will, muß er wie ein ehrlicher Mensch leben. — Wertfachen in einen Geldschrank legen, heißt dem Diebe anzeigen, an welche Tür er zu klopfen hat. — Der erste Eindruck einer Frau ist oft richtiger, als die gelehrtesten Vernunftschlüsse.“ Unter den Aufzeichnungen befand sich ferner ein Kapitel mit der Uberschrift: „Vom Fortschritt der Geschäft.“; es stand da unter anderem: „Erste Beobachtung: Ein Motorrad kann man sich anschaffen, indem man sich das Geld dazu borgt oder aber stiehlt. — Zweite Beobachtung: Man kann es sich aber auch anschaffen, indem man genau aufpaßt und die günstige Gelegenheit bei den Haaren packt. — Dritte Beobachtung: Wenn man sich eins verschafft hat, muß man es sofort mit anderer Farbe überziehen lassen.“

Eine Entführung in Marokko. Aus Marokko wird von einem merkwürdigen Abenteuer einer Französin gemeldet. Es handelt sich um eine Pariserin Eleonore Loret, die mit einem französi-

schen Beamten in Tetagh lebte. Bei einem Angriff auf diesen Ort wurde nun die Pariserin von den Marokkanern entführt und seitdem fehlt jede Nachricht von ihr. Jetzt man erfahren, daß sie von dem marokkanischen Führer, der sie erbeutete, nach einigen Tagen an einen anderen Häuptling verschenkt wurde und von diesem wieder an den Ragi von Taza, der sie zu seiner Favoritin machte. In Taza erregte dies aber großen Unwillen, weil sie als ungläubige Frau im Harem lebte. Die Eingeborenen verlangten deshalb vom Ragi, die Fremde zu entlassen, was er aber nicht tun wollte, da sie ihm sehr gefiel. Mittlerweile hatte der französische Oberkommissär in Taza Schritte eingeleitet, um die Gefangene freizukaufen. Anfangs schien der Ragi davon nichts wissen zu wollen. Jetzt hat er sich endlich besonnen und verlangt zwanzig Franks für jedes Haar der Pariserin.

Glänzendes Geschäft eines Sträflings. Aus New-York wird der „Frankfurter Zeitung“ folgende lustige Geschichte erzählt: In den Ortskärzer von Cushing (Oklahoma) wurde vor einigen Tagen ein Stromer eingeliefert, der sich der „unordentlichen Aufführung“ schuldig gemacht hatte. Gegen Abend brachte der Stadtmarschall eine von ihm konfiszierte Kiste Kornschnaps und stellte sie in den einzigen Raum des Gefängnisses, wo der Stromer logierte. Der Bitte des letzteren, ihm eine Herzstärkung aus der Kiste zu gewähren, setzte der Beamte Hohnlachen entgegen und legte der größeren Sicherheit halber den Deckel derselben noch mit einem Vorhängeschloß fest. Der Stromer sann nun auf Mittel, wie er doch zu dem Trunk kommen könne, und entdeckte schließlich einen rostigen Nagel, mit dem er an dem Schloß herumarbeitete. Es gelang ihm schließlich auch, die Kiste zu öffnen und sich nach Herzenslust zu erquicken. Einem an dem Gitterfenster des Gefängnisses Vorübergehenden teilte er dann mit leiser Stimme mit, er habe eine samose Sorte Kornschnaps, die er geneigt sei, zu einem Dollar per Flasche abzugeben. Cushing ist ein Ort, in welchem Schnapsverbot herrscht, und da kann es nicht Wunder nehmen, daß sich in der Dämmerstunde allerlei Gestalten an das Fenster schlichen, ihre Flaschen entgegenzunehmen und den verlangten Dollar bezahlten. Als der Stromer später Kasse machte, entdeckte er, daß er fünfzig Dollar eingenommen hatte. Die Kiste wurde von ihm sorgfältig wieder verschlossen. Am anderen Morgen brachte der Stadtmarschall den Stromer vor den Richter, der ihn zu zehn Dollars Strafe verurteilte. Als der Gefangene diesen Betrag prompt erlegte, schöpfe der Stadtmarschall Verdacht und eilte zurück ins Gefängnis, wo er das Verschwinden des Schnapses entdeckte. Der Stromer aber hatte sich inzwischen „verspurlost“, wie deutsch-amerikanische Blätter so schön zu sagen pflegen.

Die Südmarkbücherei

befindet sich im Mädchen-Bürgerschulgebäude und ist jeden Montag und Dienstag von 1/2 7—1/2 8 Uhr geöffnet.

5. Oktober 1898 grundbücherliche Eigentümer der Liegenschaft E.-Z. 261 der Kat.-Gem. Schönstein je zur Hälfte.

Auf Grund des Notariatsaktes vom 31. März 1908 wurde das Eigentumsrecht auf der der Frau Ritschi Mayer gehörigen Hälfte obiger Liegenschaft für Dr. Franz Mayer grundbücherlich einverleibt.

Auf Grund des Kaufvertrages vom 26. Mai 1908 wurde das Eigentumsrecht für Auguste Krajnc, Großgrundbesitzerin in St. Jllgen, einverleibt. Der damalige Kaufschilling betrug 51.623 K und verpflichtete sich die Käuferin, binnen vier Wochen der Verkäuferin Frau Ritschi Mayer die intabulierte Forderung auf Grund des Notariatsaktes vom 10. April 1908 im Betrage von 15.000 K zu bezahlen.

Frau Auguste Krajnc ist im März 1912 gestorben und es sollte die obige Liegenschaft, die sogenannte „Villa Mayer“ auch in den Nachlaß geworfen werden, doch ist dies dem Vernehmen nach unterblieben.

Die Verlassabhandlung nach Auguste Krajnc ist bis heute noch nicht beendet und bildet diese Sache einer jener Merkwürdigkeiten, die man zwar in Schönstein zu hören gewöhnt ist, die aber von allen anderen Menschen nicht verstanden wird.

Dr. Franz Mayer bewohnt noch heute obige Liegenschaft und gilt er bezw. seine Ehegattin als wirklicher Besitzer dieser Liegenschaft.

Wie bekannt, wurde Dr. Franz Mayer der Posojilnica Schönstein 92.000 K schuldig und haben seine Verwandten auf Rechnung dieser Schuld der Posojilnica Schönstein den Betrag von 20.000 K bezahlt, während der Rest per 72.000 K samt Zinsen dem Dr. Mayer geschenkt worden ist.

Es ist interessant, wie freigebig sich die Posojilnica Schönstein gegenüber einem ihrer größten Schuldner gezeigt hat und es ist nur billig und gerecht, daß die damaligen Vorstandsmitglieder der Posojilnica für den noch nicht gedeckten Betrag per 72.000 K aufkommen.

In den kritischen Jahren 1899 bis 1908 war Ivan Tajnik, gewesener Besitzer insg. Bafist in Schmersdorf, Kontrolleur der Posojilnica Schönstein; derselbe übergab im Vertrage vom 10. September 1904 seine Liegenschaften E.-Z. 63 und 104 der K.-G. Schmersdorf dem Franz Stropnik und der Anna Stropnik, geb. Tajnik, ins Eigentum.

Michael Tajnik starb im Jahre 1912 und wurde für seine Ehegattin Maria Tajnik das Pfandrecht für deren Forderung im Betrage per 4000 K grundbücherlich einverleibt.

Bur Stadregulierung.

(Aus Schulze-Naumburg's: Städtebau.)

Das Wesen der mittelalterlichen Stadt ist die umwehrte mit Mauern, Toren und Türmen geschlossene und geschützte Stadt. Dieser Schutz legte ihr eine ganz besondere Entwicklung auf. Um die Verteidigung mittelst Menschenmaterial überhaupt zu ermöglichen, durfte der Gürtel nicht zu weit sein. Ein starkes Zusammenträngen im Innern war deshalb von vornherein erstes Prinzip. Das Wachstum kam oft einer Art Verzückung nahe. Die Bewohner mittelalterlicher Städte glichen ja auch sehr wenig dem Durchschnittstypus des heutigen Bürgers. Gerade die beste städtische Figur, die das Mittelalter hervorgebracht hat, der zünftige Handwerksmeister, der den eigentlichen Repräsentanten des deutschen Städtetums bildete, gleicht in nichts mehr dem Bürger von heute, wie er den führenden Stand darstellt. Der Meister von damals wohnte im wesentlichen in seiner Werkstätte, die halb Laden, halb Wohnstube war und den Verkehr mit der Gasse vermittelte. Die Lebensweise wies auf herbere und schlichtere Formen des Hausrats hin, als unser Bürgerstand sie heute für möglich hält. Kamem dazu die oft merkwürdigen Begriffe von Lebenshygiene und allerlei andere mittelalterliche Vorurteile, so mußten Formen entstehen, die für uns antiquarische sind. Das darf uns nicht blind dagegen machen, daß trotzdem in jener Zeit Formen festgelegt wurden, die bis heute ihre musterghltige Bedeutung bewahrt haben. Dies gilt beim Thema Städtebau vor allem von der Anlage von geschlossenen Plätzen, der Lagerung monumentaler Gebäude um und an denselben, der Anlage von Kirchen und ihren Zusammenschluß in große Gebäudegruppen.

Der Mensch von heute glaubt, daß es nichts schöneres gäbe als die Großstadt. Ueberall, wo die Wahl eines Wohnsitzes in Frage kommt, ist

die Großstadt das zuerst Ersehnte. Bei jeder Bauanlage, sei sie wo sie wolle, werden die Bedürfnisse der Großstadt zugrunde gelegt; der Wunsch einer jeden Stadt- und Dorfgemeinde ist es, in möglichst kurzer Zeit Großstadt zu werden oder ihr doch zumindestens bald ähnlich zu sehen.

Das Todesurteil harmonischer alter Stadtanlagen nennt man „die Regulierungen“. In demselben Grade, wie bei uns das Verständnis für die Schönheit und praktische Vortrefflichkeit unserer alten Kunst schwand, umso mehr kam die Gepflogenheit in Blüte, unsere Städte zu „begradigen“. Wer sich mit Aufmerksamkeit und liebevollem Verständnis dem Studium von Stadtbildern widmet, wird wissen, wie notwendig die Abweichung von der starren geraden Linie in den meisten Fällen ist und wie fein durchdacht die scheinbar willkürlichen Unregelmäßigkeiten in der Regel sind. Handelt es sich um großzügig gedachte Anlagen, so wird man es hinnehmen müssen, daß das Alte fällt und etwas Neues, Schöneres an seine Stelle tritt. Bei unseren Straßenregulierungen handelt es sich aber durchaus nicht um großzügige Neuschöpfungen, sondern um jammervolle Opfer, die vollkommen sinnlos dem Moloch Bürokratismus gebracht werden.

Die Hauptursache für all diese Reguliererei ist die, daß den Stadtvätern jede Spur von Gefühl für lebensvolle Gestaltung abhanden gekommen ist und sie in den überkommenen Jüngen ihrer Vaterstadt nichts Verehrungswürdiges mehr erkennen, sondern daß sie sich als echte Parvenüs ihrer Schlichtheit schämen und ihr ganzes Augenmerk darauf richten, nur ja der heißersehnten „Großstadt“ recht ähnlich zu werden. Das stellen sie sich dann so vor, daß dort alles schön gerade und gleichmäßig ist. Das herrliche Ziel ist aber nicht anders zu erreichen, als durch neue Fluchtlinien. Denn so lange die Fluchtlinien noch die Form des Lebens haben, können die Häuserreihen nie so schön wie eine Front Soldaten eingerichtet werden. Außerdem müssen doch die Straßen großstädtische Breite bekommen, denn großstädtischer Verkehr ist doch eine Vorstellung, die um und um in allen Köpfen summt und brummt. Es ist natürlich nicht wegzuleugnen, daß tatsächlich der alte Kern unserer Städte hier und da Erweiterungen aus Verkehrsrücksichten braucht. Auch diese lassen sich natürlich gut und künstlerisch lösen, wofür es genug Vorbilder gibt.

Aber das Allerweltsrezept unserer Stadtverwaltungen macht die Sache höchst einfach. Jrgend einem Geometer oder Tiefbaumeister, dessen Beruf ganz andere Aufgaben gesetzt sind, wird der Schatz der alten Stadt anvertraut. Der nimmt dann den Stadtplan her, bringt alle Straßen auf die „normale“ Breite, legt ihre Zukunfts-Fluchtlinien durch ein höchst einfaches Linealverfahren fest und das Schicksal der Stadt ist besiegelt. Die neuen Fluchtlinien sind genehmigt und der hohe Rat lauert jetzt auf seinen Raub. Ohne weiteres abreißen darf man ja die alten Bauten nicht, denn sie sind doch immerhin fremdes Eigentum. Aber man erläßt dann die Bestimmung: „An diesen bezeichneten Häusern dürfen von nun an keine baulichen Veränderungen, und seien es die kleinsten, gemacht werden“. Manche Besitzer halten es aus und bleiben lange eigenfinnig stehen. Den meisten aber wird es in dieser erzwungenen dauernden Stilllegung über und sie entschließen sich zum Neubau in der neuen Fluchtlinie. Und so verliert bald eine ganze Stadt ihr eigentümliches Gepräge und kommt dem ersehnten Schicksal näher, den üben Straßenzügen der Großstadt ähnlicher zu sein. W. R.

Politische Rundschau.

Die Kämpfe am Balkan

haben eine für Bulgarien überaus ungünstige Wendung genommen. Im Süden sind die Griechen siegreich, nachdem ihnen die Vereinigung mit den Serben möglich wurde, wurde General Zwanoff gefangen genommen und seine Armee abgeschnitten. Im Norden bei Pirov und Zajecar sind die bulgarischen Angriffe zurückgeschlagen worden und zu all dem sind Freitag mittags die Rumänen in Bulgarien eingerückt und verlangen von Bulgarien das Gebiet zwischen Ruschitschuk und Warna. Die Bulgaren überlassen den Rumänen das Land ohne Gegenwehr und haben auf dem Wege über Petersburg um Waffenstillstand ersucht, der von den Serben unter

der Bedingung gewährt wird, daß die Bulgaren auf das westliche Macedonien ein für allemal verzichten. Die Niederlage Bulgariens ist offenbar eine Folge der russophilen Politik Danew's, der vor einem wichtigen Schlage auf Serbien aus Furcht vor Rußland zurückschreckte. Der russische Zar hat die Vertreter der Balkanmächte, darunter auch Rumäniens, nach Petersburg zu einer Konferenz eingeladen, in welcher die Gebietsverteilung auf Grundlage der gegenwärtigen tatsächlichen Verhältnisse durchgeführt werden soll.

Aus Stadt und Land.

Die Reifeprüfungen des Cillier Staatsobergymnasiums, die unter dem Vorsitz des Regierungsrates und Direktor des Leobener Staatsgymnasiums Matthäus Kurz stattfanden, wurden heute mittags beendet. Dieser hatten sich 35 Schüler unterzogen und zwar: Ernst Arlt, Rudolf Böhm, Josef Czermak, Josef Daghofer, Werner Drewes, Raimund Ehrenberger, Stanislaus Erhartic, Karl Fiegl, Valentin Fon, Otto Freude (Auszeichnung), Wladimir Gajsel, Marian Gostisa, Artur Gutmann, Leo Hermann, Otmar Huber von Nordenstern, Albin Juhart (Auszeichnung) Wilhelm Kadlec, Karl Klemm, Max Kos, Franz Krajnc, Karl Lang (Auszeichnung), Adalbert Lebitsch, Joh. Log (Auszeichnung), Alois Mesjicel, Blasius Pojnic, Franz Prelog, Ernst Raffelsperger, Theodor Ravbar, Heinrich Sauer, Edler von Nordenhof, Konrad Storzreiter, Karl Topolschek, Balthasar Wasle, Josef Videmschel, Anton Vrabie (Auszeichnung) und Michael Zupanec. Das Ergebnis der Prüfungen ist ein gutes. Fünf Schüler bestanden sie mit Auszeichnung, 28 wurden für reif erklärt, zwei wurden auf ein halbes Jahr reprobiert.

Eine Maturafestschrift. Die Maturanten des Deutschen Studentenheims in Cilli haben anlässlich der Reifeprüfung eine überaus gelungene Festschrift herausgegeben, an deren Spitze ein hübscher Aufsatz unseres Reichsratsabgeordneten Richard Marchl steht. Auch der übrige Inhalt zeugt von Geist und Humor und wird von den Freunden unserer Schuljugend gewiß gerne gelesen werden. Die Festschrift ist zum Preise von drei Kronen in der Buchhandlung Georg Adler erhältlich.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Gemeindegottesdienst statt. — Um halb 5 Uhr nachmittags wird in Lichtenwald im Saale des Neuheim ein öffentlicher Gottesdienst abgehalten werden.

Liedertafel des Cillier Männergesangvereines. Der Cillier Männergesangverein ist mit seinem am 10. d. im Deutschen Hause stattgehabten Vortragsabende unter die Reihe derjenigen getreten, die es, wenn auch nur im bescheidenen Rahmen einer Liedertafel, unternommen haben, vor allem die Erinnerung an das gewaltige Jahr 1813 würdig zu begehren. Daß jene gewaltigen Ereignisse des Jahres 1813 nicht nur historisch und politisch ein Wendestein wurden, sondern auch künstlerisch befruchtend wirkten, dies zeigt am besten die große Zahl von Dichtern und Sängern, die es unternommen haben, jene große Zeit in Wort und Ton festzuhalten und so der Nachwelt zu überliefern. Es ist deshalb keine kleine Aufgabe, wenn es heißt aus diesem schier unerschöpflichen Berne nur einige wenige, so recht den Geist jener Zeit kennzeichnende Schöpfungen der Tonkunst und Dichtung herauszunehmen und sie dem Rahmen einer immerhin knapp zu bemessenden Vortragsordnung anzupassen. Daß dies im vollen Maße dem Cillier Männergesangverein gelungen ist, bewies am besten die stattgehabte Veranstaltung. Der mit Recht stets gefürchtete Gast — die Langweile — fand wie sonst so auch an diesem Abend keinen Platz, obwohl man es sich nicht verhehlen darf, daß das auf neuzeitliche Errungenschaften gewöhnte, oder besser erzogene, wenn nicht gar verzogene Ohr manches Zuhörers bei derartigen, einen bestimmten Charakter tragenden Veranstaltungen nicht immer das findet, was es erwartet. In richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit, auch derartigen Anforderungen — selbst mit Hintanzetzung künstlerischer Bedenken — entgegen zu kommen, brachte der Verein auch zwei erprobte Werke jüngeren Datums und zwar: „Nachtzauber“ (jener Chor, der dem wackeren Cillier Männergesangvereine anlässlich des Sängertages in Pettau die Siegespalme verschaffte) und „Sommernacht“ (aus den Liedern des Wirza Schaffy) von

12 Heller für 2 Arbeitsstunden



Ist gewiss sehr wenig! Warum zögern Sie da noch länger, zur Probe ein 12 Heller Paket Waschextrakt „Frauenlob“ zu kaufen? Wenn Sie damit die Wäsche über Nacht einweichen, ersparen Sie einige Stunden Arbeit; denn: Ist der Schmutz einmal von „Frauenlob“ gründlich gelöst, dann geht er mit warmem Wasser und Schlecht-Seife von selbst aus der Wäsche.



dem jüngsten Ehrenmitgliede des Cillier Männergesangvereines, dem leider viel zu wenig beachteten und gewürdigten Meister deutscher Männerchorliteratur, Rudolf Wagner. Was die Durchführung der Veranstaltung selbst anlangt, so dringt immer mehr die Erkenntnis durch, daß der Cillier Männergesangverein — an Zahl der Mitglieder zwar nicht einer der stärksten — doch einer ganzen Reihe gewiß hervorragender Vereine eins voraus hat: den muster-gültigen Vortrag! Dieses sein Können zu zeigen, war dank der wirklich gut gewählten Vortragsordnung, reichlich Gelegenheit geboten. Und mit Recht verwendet der unverdrossene und unermüdete Sänger Dr. Fritz Zangger sein Hauptaugenmerk auf die Kunst des Vortrages. „Der Vortrag allein macht es“ dies ist das richtige Lösungswort. Ein Stimmaterial ist eine willkommene Gabe, kann aber nicht erzwungen werden, der Vortrag aber will gelernt, unverdrossen und unermüdet gelernt sein. Den nachhaltigsten Eindruck dürften wohl die sechs niederländischen Volkslieder in der Bearbeitung von Kremser gemacht haben. Stimmungsbilder möchten wir die einzelnen Teile nennen, Stimmungsbilder, die ihre Wirkung nicht verfehlen können. Es würde zu weit führen, in die einzelnen Gesänge einzugehen (in großen Zügen spielte ohnedies das Programm den Führer), nicht übergangen werden aber dürfen die beiden Sologesänge des Cylsus, und zwar „Wilhelmus von Nassauen“ und der „Abschied“. Dem ersten Liede verlieh Herr Harbich, der auch das reizende Solo in R. Wagners Sommernacht so inniglich zum Vortrage brachte, dank seiner mächtigen und doch so gefügigen Stimme die durch den Vortrag bedingte nötige Kraft, während Herr Hübner der Abschiedsstimmung den richtigen weichen, und doch nicht weichen Ton zu geben wußte. Mit Recht konnten beide Solisten den reichen Beifall, der dem Cylsus folgte, zum großen Teil für sich in Anspruch nehmen. In die Begleitung dieses Werkes teilten sich die Herren Dr. Karl Freyberger (Klavier) und Arthur Charwat (Harmonium). Beide Herren wurden ihrer Aufgabe in künstlerischer Weise gerecht. Rühmend hervorgehoben werden muß vor allem die rhythmisch markante, echt musikalische Begleitung, welche die Gesänge „Klage“, „Wilhelmus von Nassauen“, „Kriegslied“, „Abschied“, „Berg op Zoom“ von der Künstlerhand Dr. Freybergers fanden. Von den übrigen Liedern möge es genügen, die Titel der zu Vortrage gelangten anzuführen. Es waren dies „Schwertlied“, „Abschied vom Walde“, „Gebet vor der Schlacht“, „Lützows wilde verwegene Jagd“, „Vor der Schlacht“ und „Der Landsturm 1813“, endlich die bereits angeführten Chöre „Nachtzauber“ und „Sommernacht“. Besonderen Grund, derselben einzeln zu erwähnen, gaben sie nicht, die Werke als solche sind fast allgemein bekannt, was aber den Anteil anlangt, den der Verein durch deren Vortrag an denselben nahm, so gilt auch für diese Werke das gleiche, was schon vorher über den Cillier Männergesangverein im allgemeinen gesprochen wurde. Der Vortrag war muster-gültig. Jedenfalls reihte sich die Veranstaltung würdig den bisher treu gebliebenen Erfolgen des Cillier Männergesangvereines an. Nun noch ein Wort des Dankes der Cillier Musikvereinskappele und deren Leiter Herrn Direktor J. E. Richter, der für die letzte Liedertafel ein ganz besonderes Programm (Cavalleria rusticana, Rosamunde-Ouverture, Grieg (Peer Gynt Suite) zusammengestellt und in gewohnt tadelloser Weise zur Durchführung gebracht hatte. Wo soviel Gutes geboten wurde und nur zu loben war, dürfte wohl auch ein Wort des Tadels nicht übel gedeutet werden: Der Beginn der Liedertafel war für 8 Uhr angesetzt, um drei Viertel 9 Uhr brannten schier fünf oder sechs Lämpchen. Man erinnerte sich unwillkürlich an jene Stelle aus Kremfers Volksliedern, die sagt: „Glaubt nicht ihr armen Schafe mein, daß euer Hirt schläft.“ Diesmal scheint aber doch irgendein Hirt wenigstens bis gegen 9 Uhr geschlafen zu haben. Also Vorsicht das nächste Mal!

Cillier Männergesangverein Niederkranz. Die Sommerliedertafel des Vereines findet morgen Sonntag den 13. d. statt. Die Vortragsordnung enthält folgende Chöre: 1. „Wenn der Frühling auf die Berge steigt“, Männerchor von Fürnshuf; 2. „Waldesweihe“, Männerchor mit Klavierbegleitung von W. Keldorfer; 3. „Sonderlied“ von Füllekruf; 4. die Chöre „Gebet während der Schlacht“ von Kremser und „Lützows wilde Jagd“ von Karl Maria von Weber; 5. „Herzlied“, Männerchor von Anna Gräfin Buttler-Stubenberg; 6. „Das Lösungswort“, Männerchor mit Klavierbegleitung von Camillo Horn. Wie aus der Vortragsordnung hervorgeht, verspricht diese Veranstaltung einen schönen Verlauf zu nehmen und es wäre nur zu wünschen, wenn diesem regen Vereine von Seite des Publikums ein entsprechendes Interesse entgegengebracht würde. Mögen daher bei der morgigen Liedertafel alle Freunde des Niederkranzes recht zahlreich erscheinen!

Die zweiklassige Handelsschule, eine bewährte Bildungsstätte. Der Handel ist ein Gewerbe. Und wie alle Gewerbe ihren jungen Nachwuchs in der Werkstatt selbst heranzogen, so erhielt auch der junge Kaufmann in früherer Zeit seine Ausbildung einzig durch seinen Prinzipal oder durch ältere Handelsangestellte im Kontor, im Magazin oder hinter dem Ladentisch. Es gibt auch heute eine Reihe von Kaufleuten, die das Dienen von der Pike auch für die einzig richtige Schulung des kaufmännischen Nachwuchses halten. Doch die veränderten Verhältnisse des Kaufmannstandes und des Handels überhaupt verlangen gebieterisch, daß der in den Handelsstand Eintretende nicht nur ein bestimmtes Maß allgemeinen Wissens, sondern auch ganz erhebliche kaufmännische Fachkenntnisse mitbringt, soll er in seinem wichtigen und anstrengenden Beruf Befriedigung finden und vorwärts kommen. Es ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache, daß der Kaufmann und Industrielle der Jetztzeit darauf angewiesen ist, seine Kontorkräfte in mehr oder weniger fertigem Zustand einzustellen, da ihm sein großes Arbeitsfeld keine Zeit mehr übrig läßt die jungen Kräfte erst für den Handelsberuf heranzubilden. An die Stelle einer langdauernden Lehrzeit mußte notwendigerweise die zweiklassige Handelsschule treten. Ihre Absolventen haben auch die besten Aussichten, gesicherte und gut bezahlte Stellen im heimischen Handelsgewerbe und in verwandten Berufszweigen zu erhalten. Es seien anlässlich des auch der hiesigen Knabenabteilung der Handelsschule verliehenen Dessenflichtheitsrechtes folgende Begünstigungen noch besonders hervorgehoben: Zufolge des Erlasses des k. k. Unterrichtsministeriums und des k. k. Handelsministeriums vom 13. August 1907 genießen die Absolventen einer zweiklassigen öffentlichen Handelsschule hinsichtlich der Erlangung des Befähigungsnachweises für ein diesem unterliegendes Handelsgewerbe die Begünstigung, daß der Nachweis der vorgeschriebenen dreijährigen Lehrzeit durch das Abgangszugnis vollständig ersetzt wird. Für die Erlangung von Anstellungen im k. k. Postdienst (Verordnung des Handelsministeriums vom 16. September 1902), bei anderen öffentlichen Ämtern, in mehreren Zweigen des kommunalen Verwaltungsdienstes (Sparkassen und ähnliche Anstalten usw.) ist die Vorlage des Abgangszugnisses einer öffentlichen zweiklassigen Handelsschule erforderlich. Ebenfalls stellen die meisten Bankanstalten nur Beamte an, die mindestens das vorgenannte Abgangszugnis aufweisen können und sich einer Bankprüfung mit Erfolg unterziehen. Die Ablegung einer solchen macht aber den Absolventen der zweiklassigen Handelsschule keine Schwierigkeiten. Das neue Wehrgesetz vom 5. Juli 1912 hat die Wehrpflicht vollständig neu geregelt. Nach demselben gehören die zweiklassigen Handelsschulen mit Dessenflichtheitsrecht zu jenen begünstigten Anstalten, deren Absolventen zur Ableistung des „dritten“ Präsenzjahres nicht verpflichtet werden. Zufolge ihrer besonderen Eignung

werden sie auch für die Verwendung im Militärverpflegs- und Rechnungsdienst bevorzugt. Schließlich sei erwähnt, daß den Schülern öffentlicher Handelsschulen von den Bahnverwaltungen erhebliche Fahrpreismäßigungen zugestanden werden.
F. M.

Das Volksfest des Gewerbebundes verschoben. Infolge des herrschenden und noch zu erwartenden schlechten Wetters ist es dem Festausschusse unmöglich, die vielen Vorarbeiten für das am 20. d. beabsichtigte Volksfest im Deutschen Hause durchzuführen, weshalb in der gestern stattgefundenen Sitzung die Verschiebung des Festes auf den 10. August beschlossen wurde. Das Festescheiben beginnt daher nicht am 13. d., sondern am 20. d. und wird ununterbrochen bis zum Feste am 10. August andauern. Die Frauen und Mädchen, welche an diesem Feste mitwirken wollen, werden ersucht, nochmals am Freitag den 18. d. zu einer Sitzung im Beratungszimmer des Gemeinderates zu erscheinen.

25 Jahre Sicherheitswachmann. Am 9. Juli beendete der Sicherheitswachmann Simon Kalischnig sein 25. Dienstjahr bei der städtischen Sicherheitswache in Cilli. Die stets treue, tadellose und so langjährige Dienstzeit nahm der Gemeinderat zum Anlasse, Kalischnig die belobende Anerkennung auszusprechen und ihm eine Ehrengabe von 200 K zu widmen. Aber auch seine Kollegen ehrten Kalischnig durch Ueberreichung eines Gedenkzeichens in Form einer wertvollen goldenen Herrentaschenuhr.

Bezirksfeuerwehrtag. Für den 13. d. wurde, wie schon gemeldet, nach Cilli ein Bezirksfeuerwehrtag einberufen, zu dem alle dem hiesigen Bezirke angehörigen deutschen Feuerwehren ihre offiziellen Vertreter entsenden werden. Aus Anlaß dieses Bezirksfeuerwehrtages veranstaltet die Cillier Freiwillige Feuerwehr im Hofe des Rathauses eine allgemein zugängliche Schulübung, worauf eine Gesamtlübung folgt. Nach den Übungen werden im Gemeinderatssaale die üblichen Beratungen stattfinden. Schließlich werden sich die Feuerwehrmänner im Deutschen Hause zu einer gemütlichen Festkneipe zusammensindern.

Ferien- und Sommerarbeit für die Südmark. Wie im Vorjahre, richtet der Verein Südmark auch heuer wieder an seine Mitarbeiter und Freunde die Bitte, ihren Landaufenthalt im nahenden Sommer zu eifriger Werbe- und Aufklärungstätigkeit im Dienste des Südmarkgedankens zu verwenden. Es gibt im weiten Vereinsgebiete so viele Gemeinden, in denen bis heute die Gründung von Ortsgruppen unmöglich war, da sich noch kein Volksgenosse darum bemühte. Bei einiger Anstrengung und Werbearbeit unter den Bekannten ließe sich in sehr vielen Orten die für die Gründung einer Ortsgruppe erforderliche Mitgliederanzahl leicht sichern, wobei natürlich auch für arbeitsfreie und verlässliche Leitungsmitglieder Vorsorge getroffen werden muß. Weiters könnten durch den Beitritt und die Werbearbeit vieler Sommerfrischlerfamilien eine größere Anzahl von schwachen Ortsgruppen eine Kräftigung erfahren. Der Verein denkt auch an die Ferienarbeit der deutschen Studentenschaft, die leider nur in geringem Maße ihre völkische Pflicht in dieser Hinsicht erfüllt. Die Südmarkhauptleitung würde es mit Dank und Freude begrüßen, wenn sich in den kommenden Sommermonaten recht viele Volksgenossen einer regen Werbearbeit unterziehen und zur Verbreitung des Südmarkgedankens beitragen würden. Zweckdienliche Flug- und Werbeschriften stellt die Geschäftsstelle der Südmark, Graz, Joanneumring Nr. 11, gerne zur Verfügung.

Nachahmenswert. Die Obfrau der Triester Frauengruppe, Ingenieursgattin Marie Schaer, hat anlässlich der Konfirmation ihrer 15jährigen Tochter zur bleibenden Erinnerung einen Grüberbrief erworben und damit ein schönes Beispiel völkischer

Denkart gegeben, das Mütter und Väter auch bei ähnlichen Anlässen nachahmen sollten, weil die Jugend nicht oft genug an die treue Erfüllung der Volkspflichten erinnert werden kann.

Eine Gedenkspende von 1000 K widmete in treuer Erinnerung an seine verstorbene Lebensgefährtin, die zeitlebens eine Förderin der Südmärk war, Herr Dr. Hans Hundegger, Arzt in Weiz, den völkischen Wohlfahrtsbestrebungen der Südmärk und gab mit dieser Tat ein seltenes Beispiel innigen deutschen Empfindens und einer schönen Ehrung der Gesinnung der verbliebenen Mitarbeiterin, der dadurch eine dauernde Erinnerung in den Kreisen der Vereinsangehörigen gesichert erscheint; da Wohltaten stets die passendste Form sind, wenn es gilt, der Liebe und Güte eines teuren Angehörigen ein dauerndes Andenken zu wahren, so sei die völkische Handlungsweise gebührend festgehalten und für ähnliche Anlässe zur Nachahmung empfohlen.

„Ihre Sache ist auch die unserige!“
 Zum Zeichen, daß dies keine bloße Redensart, war in dem Schreiben gleich vorweg mitgeteilt, daß 2000 Kronen zur Auszahlung an den Deutschen Schulverein in Wien der „Deutschen Bank in Berlin“ übergeben wurden. Das Schriftstück, das in der Leitung des Deutschen Schulvereines freudige Begeisterung ausgelöst hat, stammt vom „Vorstand des Charlottenburger Lehrervereines“ und lautet wörtlich: „Werte Herren Kollegen! In meinem Auftrage hat gestern die „Deutsche Bank“ an den Deutschen Schulverein in Wien 2000 K übergeben. Diese Summe ist vom Charlottenburger Lehrerverein und benachbarten und befreundeten Lehrervereinen an den Vororten Berlins als Baustein für den Roseggerfond gestiftet worden. Diese Tatsache möge unseren bedrängten Brüdern in Oesterreich ein Beweis dafür sein, daß wir, die wir wohnen im sicheren deutschen Lande, ein volles Verständnis haben für ihre Not und daß wir auch bereit sind, ihnen in ihrem Kampfe helfend beizustehen. Ihre Sache ist auch die unserige! Gilt es doch, das bedrängte Deutschland zu schützen und zu schützen, es stark zu machen für den harten Kampf, der ihm in einzelnen Landesteilen Oesterreichs aufgezwungen ist. Die Ereignisse der letzten Jahre zeigen ja deutlich wie unbedingt notwendig es ist, ein starkes Deutschland in Oesterreich zu erhalten, wenn nicht das Slawentum unaufhaltsam vorwärts schreiten soll. Darum muß es eine Ehrenpflicht des gesamten deutschen Volkes sein und in Zukunft noch mehr werden, dafür einzutreten, daß die Jugend unseres Volkes durch eine deutsche Schule unserem Volkstume erhalten bleibt. Darum gilt es, denen zu helfen, die von Volksfeinden hart bedroht sind. Es ist ein Verdienst des großen Dichters, das Gewissen der Deutschen nach dieser Richtung hin geschärft zu haben. Möge der Name „Rosegger“, der von allen Deutschen in gleicher Weise geehrt und geschätzt wird, mit dazu beitragen, für das große nationale Werk neue Freunde und Förderer zu gewinnen. Das ist auch unser Wunsch. Mit treuem, deutschen Gruß im Namen aller Spenber: Oskar Willenberg, Lehrer, 1. Vorsitzender des Charlottenburger Lehrervereines.“

Ein Geldbrief von 30.000 Kronen gestohlen. „Slovenec“ schreibt: Am 2. d. hatte eine Wiener Bank der Filiale Cilli der Böhmisches Unionbank einen Geldbrief mit 30.000 Kronen überhandt. Der Brief war wie ein gewöhnlicher rekommandierter Brief ohne Wertangabe angegeben, weshalb er auch nicht besonders eingeschrieben wurde. Dieser Brief ist in Cilli nicht eingelangt, er ist vielmehr unterwegs zwischen Wien und Cilli verloren gegangen. Da die gewöhnlichen rekommandierten Briefe summarisch behandelt werden, konnte man beim Zählen der Briefe auf der Post nicht merken, daß ein solcher Geldbrief fehlt, weil an Stelle des in Verlust geratenen Briefes ein anderer zugesteckt wurde. Deshalb wird sich auch bei der eingeleiteten eingehenden Untersuchung kaum etwas feststellen lassen. Den Schaden wird die Wiener Bank tragen müssen, weil die Post nur den üblichen Betrag für den Verlust eines gewöhnlichen rekommandierten Briefes, das ist 50 Kronen, zahlen wird.

Den Vater mit dem Messer gestochen. Der hiesige Schleifer Johann Kapellari geriet gestern nachmittags am Kaiser Josef Platz, wo er sein Schleifrad aufgestellt hat, mit seinem Sohne Andreas Kapellari, der schon oftmals vorbestraft und ein äußerst gefährliches Individuum ist, in einen Wortwechsel, wobei ihm dieser mit einem Messer einen Stich in das linke Schulterblatt verriekte. Schwer verletzt schleppte sich der schon vollkommen gebrochene Mann in die Wachtstube, wo er die Anzeige erstattete, worauf er in das Krankenhaus gebracht wurde.

Der Sohn leugnet, seinen Vater mit Absicht verletzt zu haben. Er wurde dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert.

Großer Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 8. auf den 9. d. wurde mittels einer Spitzhaue in das Geschäftslokal des Gastwirthes Anton Juterschel in Lubetschno, Gemeinde Bischofsdorf bei Cilli eingebrochen und eine Menge von Genussmitteln, wie Selchwürste, Selchfleisch, Fett, Brot, Zucker, Wein, Bier, Sliwowitz, Mehl und dergleichen, auch mehrere Pakete Tabak gestohlen. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt fast 400 Kronen. Außerdem erlitt Juterschel auch durch den Einbruch selbst an der Tür einen beträchtlichen Schaden. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen nach Gut und Täter blieben bisher noch erfolglos.

Im Steinbruch verunglückt. Am 10. d. wurde ein Mann namens Georg Jelic, zuständig nach Kalobje, Bezirk Cilli, im sterbenden Zustande in das hiesige Krankenhaus gebracht. Er war als Arbeiter im Steinbruch in Schiebeneg bei St. Georgen an der Südbahn beschäftigt, wo er von einem losgebrochenen Felsen getroffen wurde. Jelic ist im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

Verzollung von Obst in Körben in Deutschland. Die Obstexporteure werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach einer der Handels- und Gewerbekammer zugekommenen offiziellen Mitteilung die Begünstigung, daß bei der Einfuhr nach Deutschland Äpfel, Birnen, Quitten in Körben von 10 bis 12 Kilogramm Rohgewicht auch bei Einlegung eines Bausches aus Holzwolke usw. unter den Deckel oder Verschluss als in einfacher Umschließung eingehend zum Vertragsstake von 3-20 M. per Doppelzentner abgefertigt werden konnten, seit 1. d. aufgehoben ist.

Eine Turmuhr, die sich selbst aufzieht! Ein strebsamer Grazer Handwerker hat soeben in den technologischen Sammlungen des Steiermärkischen Gewerbevereines (Burggasse 13) eine Turmuhr zur Ausstellung gebracht, welche sich unter Anwendung elektrischer Energie aufzieht. Das Werk, es verlohnt der Mühe, es zu besichtigen, ist die Arbeit des Grazer Turmuhrmachers Paul Berthold, Steyrergasse 83, welcher seinerzeit eine große Arbeit einbüßte, weil er sie mit Hilfe von Elektrizität ausführen wollte und man dies für unmöglich hielt. Welche Mühe kostet es zuweilen, hoch zum Turme emporzusteigen, um die Turmuhr aufzuziehen, damit sie in Gang verbleibt. Unter Umständen ist das Besteigen des oft stockfinsternen Turmes nicht ungefährlich. Durch diese Neuerung entfällt Gefahr und Mühe, denn mit einer Pünktlichkeit, die dem Uhrbesorger alle Ehre machen würde, schaltet die Uhr selbst mittels einer sinnreichen Vorrichtung um 6 Uhr früh und abends einen kleinen Elektromotor ein, welcher mit einer Exaktheit, die nichts zu wünschen übrig läßt, die sonst manuelle Arbeit verrichtet. Für den Fall einer Stromstörung welche immer seltener werden, ist Vorsorge getroffen, daß die Uhr auch weiterhin im Gange bleibt, und meldet sie sich durch ein Signal, daß Nachschau zu halten ist. Sie kann für solche Fälle, wie jede andere Uhr, auch von Hand aufgezogen werden. Kehrt der Strom innerhalb 30 Stunden — dieser Zeitraum kann auch erweitert werden — zurück, so arbeitet der Motor solange, bis die nötige Zugkraft hinreichend wieder aufgespeichert ist. Interessenten wird im genannten Institute zu den Besuchsstunden gerne die Uhr vorgeführt.

Ein nationales Volksbuch ist der vom Deutschen Schulverein herausgegebene und in seinem zweiten Jahrgange für 1914 soeben erschienene „Deutsche Volkskalender“. Er ist ein wahres Schatzkästlein guter Unterhaltung und vortrefflicher Belehrung und umfaßt auf einem Raume von 180 Seiten 60 Abbildungen und 90 Erzählungen, Gedichte, belehrende Aufsätze usw. Auch äußerlich ist gegen das Vorjahr eine willkommene Neuerung zu verzeichnen: Der Kalender trägt ein schönes, künstlerisches Titelblatt in Vierfarbendruck nach einem Entwurfe des akademischen Malers R. Hornstein. Der unterhaltende Teil ist besonders reichhaltig und weist die beliebtesten Meister deutscher Erzählungskunst wie: Emil Ertl, Hermann Hesse, Anzengruber, Rosegger, Greinz, Ginsky und verschiedene andere. Der Kalender kostet nur 60 Heller.

Großes Sommerfest in Pragerhof. Die deutschen Vereine Pragerhofs veranstalten am Sonntag den 13. d. in Poschaukos Gastgarten zu Gunsten des deutsch-völkischen Turnvereines Grenz-wacht ein Sommerfest unter Mitwirkung des deutsch-völkischen Turnvereines Jahn (Marburg), der Turnverbindung Körner (Brunndorf), der Brunndorfer Bauernrunde, der Tischrunde der „Gemüthlichen“,

des Turnvereines „Grenz-wacht“ und des Herren-viergesanges Pragerhof. Musik: Pettauener Knabenkapelle. Beginn 3 Uhr nachmittags. Eintritt 50 H. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest in gedeckten Räumen statt. Hoffentlich werden die wackeren Pragerhofer Deutschen viele Gäste von nah und fern begrüßen können.

Lebensmut und Lebenskraft erfordern einen gesunden Körper und gesunde Nerven. Wer seinen Körper leistungsfähig erhalten und seine

Nerven kräftigen

will, wird kein besseres Hilfsmittel finden, als die wohlbekannte, langbewährte Scotts Emulsion mit Kalk- und Natronhypophosphiten. Seit 35 Jahren hat sich der Weltruf von Scotts Emulsion als ganz vorzüglich bei Entkräftung und Abspannung behauptet und immer mehr befestigt, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, dass bei der Herstellung von



Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — d. Kennzeichen des Scotts'schen Verfahrens.

Scotts Emulsion

in allen Bestandteilen ausschliesslich die allerbesten Rohstoffe zur Verwendung gelangen. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich Scotts Emulsion. Es ist die Marke „Scott“, welche seit über 35 Jahren eingeführt, für die Güte und Wirkung bürgt. Preis der Originalflasche 2 K 50 h. — In allen Apotheken käuflich.

Gerichtsaal.

Ein Nachspiel zum Güterwageneinbruch am Cillier Südbahnhof.

Wie bereits berichtet, wurde in der Nacht vom 20. auf den 21. Mai am hiesigen Südbahnhof in einen Güterwagen eingebrochen und ein neues Fahrrad gestohlen. Den eifrigen Nachforschungen der Gendarmerie und der städtischen Sicherheitswache gelang es, den übel beleumundeten und wegen Diebstahles schon vorbestraften Peter Bonaja als den Täter ausfindig zu machen, der dafür bereits am 12. Juni eine 13 monatliche schwere Kerkerstrafe erhielt. Die Spuren allein, welche das Fahrrad vom Güterwagen aus auf der Straße gegen Tüffer zurückgelassen hatte, gaben den nachforschenden Organen einen kleinen Anhaltspunkt, wohin sich der Täter geflüchtet haben mußte. Schließlich konnte man feststellen, daß das Rad am Schloßberge bei Cilli in der Kutsche der Rosalia Regul, die mit ihrem Sohne Rudolf Regul dort wohnte, untergebracht sein müsse. Bei der Hausdurchsuchung gelang es, das Rad in zerlegtem Zustande unter verschiedenem Gerümpel versteckt vorzufinden. Nun stellte sich später heraus, daß Rosalia Regul und ihr Sohn Rudolf Regul nicht allein davon wußten, daß das Rad gestohlen worden ist, sondern daß sie auch mithalfen, das Rad so gut wie möglich zu verstecken. Obwohl sie zuerst leugneten, gaben sie doch schließlich ihre Teilnehmung zu. Rosalia Regul wurde zu drei Monaten Kerkers, mit einer Feste alle 14 Tage, Rudolf Regul zu einem Monate Kerkers verurteilt.

Drei Vorzüge
 von
MAGGI'S Suppen
 in Päckchen:

1. Große Ausgiebigkeit und Billigkeit.
2. Kurze Kochzeit und bequemste Zubereitung.
3. Jede Sorte hat den ihr eigenen natürlichen Wohlgeschmack.

1 Päckchen für 2-3 Teller
12 h.
 (Zirka 20 Sorten.)

Alle Erkrankungen der Atmungsorgane

Lungenkrankheiten

Keuchhusten, Husten, Katarrhe, Influenza und Asthma werden von zahlreichen Aerzten und Professoren täglich mit **SIROLIN "ROCHE"**

behandelt. Die ausgezeichnete, wohltuende Wirkung des Präparates macht sich recht bald fühlbar. Die so lästigen Nachtschweisse verschwinden. Der Appetit und das Körpergewicht heben sich - Die dem Sirolin "Roche" eigene Heilkraft hat sich seit 15 Jahren bewährt. Minderwertige Nachahmungen und sogenannte Ersatz-Präparate weist man entschieden zurück und verlange ausdrücklich Sirolin "Roche" in Orig.-Packung. Sirolin "Roche" ist in allen Apotheken zum Preise von K 4.- erhältlich.

Der bedrohte Waldauffseher.

Am 5. Mai waren die Eheleute Josef und Maria Pececnik im Walde des Lapp in Schallert bei Wöllan mit dem Sammeln trockenen Holzes beschäftigt. Als der Waldauffseher Georg Germ hinzukam, forderte er sie auf, das Holz an Ort und Stelle liegen zu lassen und zu verschwinden. Als Germ sogar einen Rückenkorb nahm und das bereits gesammelte Holz auf den Boden streute, drohte Pececnik, die Hacke in der Hand haltend, dem Auffseher, daß er ihm den Kopf einschlagen werde. Er holte auch aus, Germ wich jedoch rechtzeitig aus, so daß er unverfehrt blieb. Pececnik benahm sich außerdem derart gewalttätig, daß Germ nachgeben mußte und das gesammelte Holz nach Hause tragen ließ. Er erstattete jedoch die Anzeige, weshalb Josef Pececnik zu einem Monate schweren Kerkers, verschärft mit einem Fasttage alle 14 Tage, verurteilt wurde.

Diebstähle.

Der 36 jährige Bergarbeiter Johann Gregl aus Sonobitz, der schon wiederholt wegen Diebstahles abgestraft ist, stahl bei verschiedenen Besitzern in Arzlin bei Hohenegg Geld, Ringe, Schmwaren, Getränke und dergleichen im Gesamtwerte von gegen 200 Kronen. Hierauf machte er sich sofort aus dem Staub und wanderte nach Deutschland aus, wo er jedoch bald ausgeforscht und festgenommen wurde. Nach Cilli gebracht, mußte er sich wegen dieser Diebstähle vor dem hiesigen Kreisgerichte verantworten. Er gestand. Sehr erschwerend für die Tat war, daß Gregl bei den Diebstählen immer eine Waffe mit hatte. Er wurde mit 16 Monaten schweren Kerkers, mit einem Fasttage alle 14 Tage, bestraft. — Der 15 jährige Knecht Anton Bobisek aus Dobje besitzt trotz seines jugendlichen Alters bereits unwiderstehliche Neigung zum Diebstahl. Alles, was ihm unter die Hände kommt, glaubt er an sich nehmen zu dürfen. Ganz besonders lenkte er sein Augenmerk auf klingende Münze. Er büßt nun eine siebenmonatliche schwere Kerkerstrafe, mit einem Fasttage alle 14 Tage.

Das Ende vom Lied.

Am 11. Mai kamen im Gasthause des Reenit in Zauboden bei Schönstein mehrere Burschen zusammen, die sich anfangs sehr gut unterhielten, tanzten und sangen. Als aber später einige ins Freie traten, warf Josef Wazej den Georg Glasencnik ohne Veranlassung zu Boden, Franz Berko aber unterstellte dem Vinzenz Ramsel den Fuß. Als dann dieser sah, daß Berko auch auf Glasencnik losging und ihm Verletzungen beibrachte, wollte er den Berko wegziehen, doch nahm sich des Berko sofort Franz Bergovnik an, der auf Ramsel sprang und ihm einige Schläge verfehte. Ramsel fing die Hiebe auf, flüchtete jedoch ins Gastzimmer zurück. Hierbei verfehte ihm Bergovnik mit dem Messer mehrere Stiche in den Rücken, wodurch Ramsel schwere Verletzungen erlitt. Dies merkte nun Glasencnik, der insgedessen mit einem Stocke auf Bergovnik loszuschlagen begann, Bergovnik drehte sich aber rasch um und begann mit einem Messer blindlings auf seinen Gegner loszustechen, so daß dieser lebensgefährlich verletzt fortgetragen werden mußte. Die Kaufbolde hatten sich nun vor dem hiesigen Kreisgerichte zu verantworten. Franz Bergovnik erhielt eine schwere Kerkerstrafe von zehn Monaten, mit einem Fasttage und einem harten Lager alle 14 Tage, Franz Berko zwei Monate Kerker, Josef Wazej eine Arreststrafe von einer Woche.

Verstorbene im Monate Juni 1913.

Matthias Paulitsch, 59 J., Postunterbeamter. August Eggersdorfer, 58 J., Disponent. Josef Cretnik, 5 Monate, Arbeiterkind. Paula Hausmann, 62 J., Uhrmacherswitwe. Rudolf Remetschek, 36 J., Banzeichner. Ernestine Walle, 94 J., Private. — Im Allgemeinen Krankenhaus: Karl Mak,

65 J., Tagelöhner aus Lopata. Aloisia Ramschal, 40 J., Besitzergattin aus Laaf. Kunigunde Kuschar, 70 J., Auszüglerin aus Dplotnik. Maria Statne, 73 J., Tagelöhnerin aus Sachsenfeld. Johann Berg-haus, 71 J., Fabrikarbeiter aus Lutatschnov. Agnes Lipouschet, 18 J., Handelschülerin aus Hohenegg. Michael Kobula, 42 J., Fabrikarbeiterin aus Umgebung Cilli. Michael Lapornik, 67 J., Tagelöhner aus Reitschitz. Valentin Krstan, 28 J., Sträfling des k. k. Kreisgerichtes Cilli. Anton Leskoschet, 72 J., Knechtler aus Taubenbach. Josef Pustek, 68 J., Tagelöhner aus Tüchern. Albin Reiter, 2 J., Kind aus Kolarje. Antonia Levtschek, 16 J., Tagelöhnerin aus Maria-Graz. Emma Krizan, 24 J., Knechtlerstochter aus St. Peter. Maria Koppmann, 72 J., Private aus Umgebung Cilli. Franziska Koroschek, 42 J., Kleinknechtlergattin aus Plankenstein. Antonia Gorischek, 72 J., Tagelöhnerin aus St. Paul. Johann Macur, 31 J., Tischler aus Laaf.

LACKE, EMAILLEN, FARBEN, FIRNISSE MARKE

„OREBON“

sind die besten. Fabrik Mähr.-Schönberg.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Die Wahl der Sommerfrische bereitet alljährlich denen, die es sich leisten können, einige Wochen mit der Familie fern vom Dienst oder von den Geschäften zuzubringen, manche Qual. Zu verlockend klingen die Prospekte und die Empfehlungen der Badeorte, und zu schwer ist es, einen Ort zu finden, der den Bedürfnissen des Familienvaters wie denen der Kinder in gleicher Weise gerecht wird. Da ist es wahrlich ein Glück, daß man sich um die Lektüre für die Sommerfrische nicht ebenso zu mühen braucht. Man weiß überall im Lande, daß die Weggendorfer Blätter, die niemals anstoßen oder verlegen, niemals aber auch der Langeweile verfallen, geradezu die ideale Sommerfrischenlektüre darstellen, und man ist sicher gut beraten, wenn man sich umgehend das beliebte Münchener Blatt bestellt. Es steht jetzt eine Sondernummer „In der Sommerfrische“ bevor, die von den Freunden der Ferienzeit in Wort und Bild anschaulich plaudert. Das Quartalsabonnement auf die Weggendorfer Blätter kostet ohne Porto nur 3 Mk. und kann bei allen Buchhandlungen und Postanstalten, sowie gleichfalls beim Verlag bestellt werden. Probenummern versendet der Verlag in München gerne kostenfrei.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.

J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/3 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: große Flasche K. 2.—, kleine Flasche K. 1.20

• Vortreffliches Schuttmittel!

MATTONI'S GIESSHÜBLER

naturlicher alkalischer SAUERBRUNN



gegen alle Infections-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.

Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Echt Richter's Original geschützt unter No 1732 - 1733. geschützt unter No 1732 - 1733. Echt Magenbitter



! EINZIG ECHT!

nur von Robert Richter Rossbach N^o 433. (Böhmen.)

Vertretung und Lager für Cilli und Umgebung bei:

Gustav Eckschlager Cilli, Grazerstrasse 28.

Krapina-Töplitz heilt Gicht, Rheumatismus, Ischias.
(Kroatien) Auskunft und Prospekt gratis durch die Direktion.

Technische Lehranstalt Bodenbach a. E.

Nach dem Muster des Technikums in Deutschland.
Abteilungen: Maschinenbau, Elektrotechnik; Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau; Heizungs- und gesundheitstechnische Anlagen.
Ausbildung zukünftiger Ingenieure, Baumeister, Architekten, Techniker und Werkmeister.
Eintritt: Jänner, April, Juli und Oktober. Programm frei.

SUPERPHOSPHAT

enthält wasserlösliche Phosphorsäure!
wirksamstes, deshalb billigstes

Phosphorsäure-Düngemittel

Garantiert höchste Erträge auf allen Bodenarten, bei allen Frucht- und Kulturpflanzen.

! Nachgewiesen RASCHESTE WIRKUNG !

Superphosphat

übertrifft jedes andere Phosphorsäure-Düngemittel. — In Mischung mit Kali, Ammoniak, Salpeter besonders wirksam. — Ferner Ammoniak-, Kali- und Salpeter-Superphosphate liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landw. Genossenschaften und Vereine.

Vormerkungen zu Düngungsversuchen übernimmt das Zentralbureau Prag, I. Graben 17.

Echte Brünner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1913.

Ein Kupon Mtr. 3-10 lang, kompletten Herrenanzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur

1 Kupon	7 Kronen
1 Kupon	10 Kronen
1 Kupon	15 Kronen
1 Kupon	17 Kronen
1 Kupon	20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Salopanzug 20 K sowie Überzieherstoffe, Touristenloden, Seidenkammgarne, Damenkleiderstoffe versendet zu Fabrikspreisen die als reell u. solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billigste Preise. Große Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Drucksorten

liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli



Mieder-Spezialitäten

auch für stärkere Figuren beliebige Grössen lagernd.

Die stärkste Dame erscheint schlank durch das Tragen des neuen

Reform-Mieders

Zu haben im Warenhaus

Johann Koss, Cilli

Asbestschiefer

ZENIT

beste, billigste und reparaturloseste

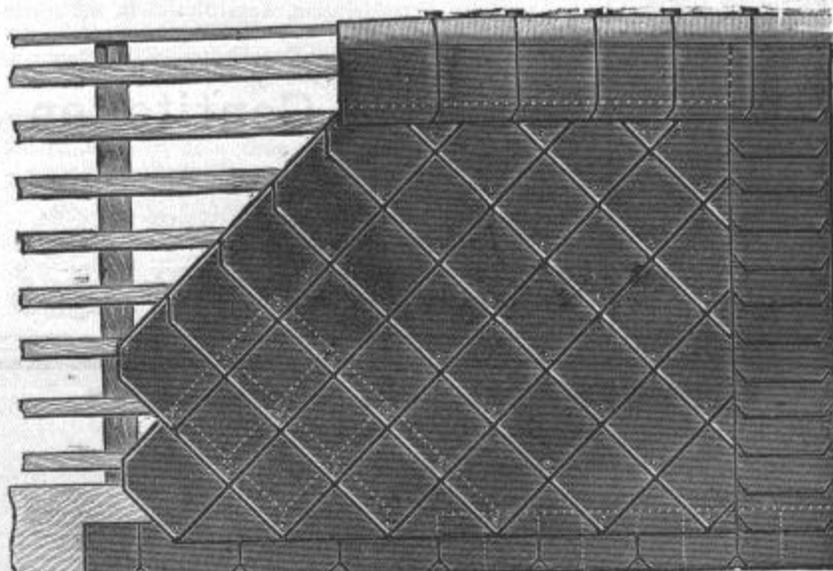
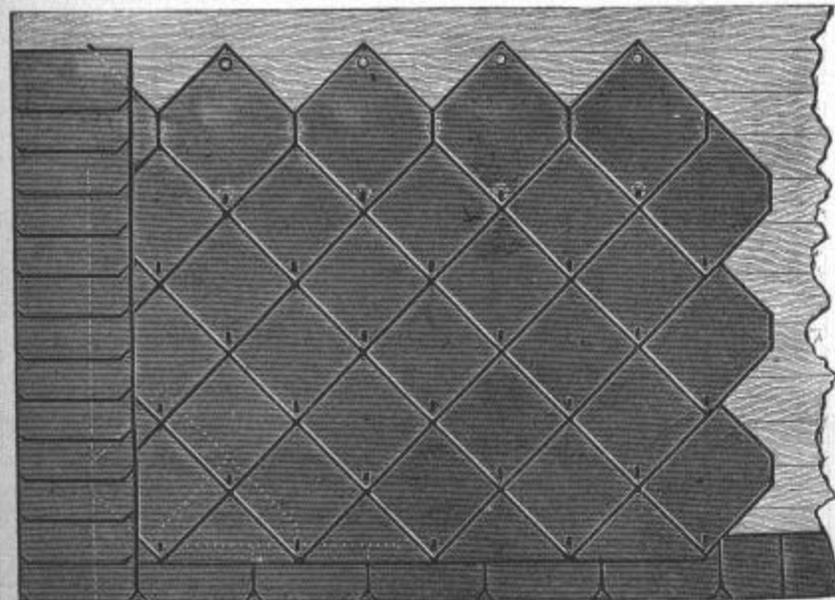
Bedachung

zeichnet sich besonders durch folgende Eigenschaften aus:

1. Explodiert nicht im Feuer;
2. hohe Festigkeit gegen Biegung, Druck, Zug und Stoß;
3. eine bedeutende Elastizität;
4. große Wetterbeständigkeit gegen Frost und Hagel;
5. große Feuerbeständigkeit;
6. Nichtleiter der Elektrizität;

7. sehr geringes Gewicht, per m² nur 8—12 Kilogramm;
8. schlechtes Wärmeleitungsvermögen;
9. vollständig gleiche Stärke und Oberfläche;
10. absolute Wasserundurchlässigkeit;

11. kein Wasseraufnahmevermögen;
12. äusserst gefälliges und elegantes Aussehen;
13. leichter Transport;
14. billiger Preis.



Alleinverkauf bei: **D. Rakusch, Eisengrosshandlung, Cilli.**

Aktienkapital: K 65,000.000.—
Reserven: K 17,600.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.
Uebnahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrank-
fächern (Safes.)

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe
auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

Filialen in Reichenberg, Gablonz
Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königshof, Klagen-
furt, Villach. — Exposituren in
Friedek-Mistek und Brannau.

Anerkannt vorzügliche photogr. Apparate, Kinos etc.



eigener und fremder Konstruktion. Ausarbeitung sämtlicher Amateuraufnahmen in unserem Atelier. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Rat in Anspruch zu nehmen. Infolge raschen Absatzes stets frisches Material. Unsere beliebten „Austria-Kameras“ und „Austriaplaten“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden. Neuheit: Familien-Kino. Preis 210 Kronen. — Preislisten gratis. Händler wollen sich an unser Exporthaus „Kamera-Industrie“, Wien VII. wenden.

R. Lechner (Wilh. Müller)

k. u. k Hof-Manufaktur für Photographie. Wien I, Graben 30 und 31.
Grösstes Lager für jeglichen photogr. Bedarf.

Jeden
Donnerstag
grosser
Restenverkauf
zu sehr billigen Preisen im
Warenhaus
Johann Koss, Cilli.

Alleinverkauf
der weltbekannten Erzeug-
nisse von
Schuhwaren
der Firma F. L. Popper
Chrudim
im Warenhaus
Johann Koss, Cilli.

Julius Meint
Kaffee-Import
Wien



Niederlage bei:

Heinrich Matic
Cilli
Bahnhofgasse Nr. 7.

Kinderwägen

Liege-, Sitz- und Sport-
in grösster Auswahl und
zu billigsten Preisen im
Warenhaus

Joh. Koss, Cilli.



Der neue **„Berson“** Gummi-
Absatz
stellt alle anderen
in den Schatten.



Dauerhafter als Leder. — Nerven u. Rückenmark schonend.
Bersonwerke, Wien VI.

Friedrich Wilhelm

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft

Gegründet 1865 zu Berlin Gegründet 1866

Direktion für Oesterreich: Wien I, Kärnerring 17

Neue Anträge
wurden eingereicht in

1902: K. 77 000 000

1904: K. 92 000 000

1906: K. 117 000 000

1908: K. 149 000 000

1910: K. 180 000 000

1912: K. 218 000 000

Ueber 3 Millionen Versicherte
Ende 1912

Vor Abschluss einer Lebensversicherung versäume man nicht
unsere Prospekte einzufordern. Für Uebnahme einer Offizier-
oder offiziellen Versicherung verlangt man unsere Bedingungen.

Auskünfte erteilt: Die Direktion in Wien I., Kärn-
tering 17 und das Sekretariat für die Alpenländer,
Graz, Neuhorgasse 35, Ecke Albrechtgasse.



12/2 oder 6/1 oder
1 grosse Riseflasche
K 5.60

Bei grösseren Aufträgen viel billiger.
THIERRY'S BALSAM

allein echt. Bewährt bei allen Erkrankungen der Respi-
rationsorgane, Husten, Auswurf, Heiserkeit, Rachenkatarrh,
Lungenleiden, Verschleimung, Appetitlosigkeit, schlechter
Verdauung, choleraart. Uebeln, Magenkrämpfen etc.
Aeusserlich bei allen Mundkrankheiten, Zahnschmerzen,
als Mundwasser, Brandwunden, bei Ausschlägen etc.

Thierry's Centifolien-
Salbe bewährt bei auch noch so alten, krebs-
artigen Wunden, Geschwären, Entzünd-
ungen, Abszessen, Karbunkeln, zieht alle
Fremdkörper heraus, macht zumeist schmerz-
hafte Operationen unnötig. 2 Dosen 3.60.

Schutzengelapotheke A. Thierry
in Pregrada bei Rohitsch. Erhältlich in
fast allen Apotheken, im Grossen in Droguerien.



Herdfabrik H. Kolosens
Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika
für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde,
sowie Irische Dauerbrandöfen.
Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-
Kolosens-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Zahntechnisches Atelier

E. G. HOPPE

Cilli, Hermannsgasse 3

Cilli, Hermannsgasse 3

Halloh! Halloh!

Eine grosse Partie

Damen-

Knopf - Halbschuhe

sind angekommen und werden um 6 K billiger verkauft als bei jeder Konkurrenz. Auch alle anderen Gattungen Schuhe sind zu haben bei:

Fr. Petschuch, Gaberje.
Telephon 14/VIII.

Zwei schöne Wohnungen

zu je 2 oder 3 Zimmer und Küche, hochparterre mit Garten, ab 1. August oder September billigst zu vergeben, daselbst ist auch eine Geschäftsstellage mit Bulel sehr preiswürdig zu verkaufen. Arzufragen Tabak-Trafik, Grazerstrasse.

Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion

modernste Anzüge, Ulster Raglans, Wettermäntel, billigst im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Die Erste Cillier **Dampf-Wäscherei**

chem. Reinigungsanstalt
Cilli, Herrengasse 20

empfeilt sich zur sorgfältigsten und billigsten **Reinigung aller Haus-, Leib- u. Putzwäsche** sowie **Vorhänge**, alle Arten Kleidungsstücke, **Felle** u. s. w.

Auswärtige Aufträge werden prompt effektiert.

Zuschneide-Unterricht

für Damen, welche selbst schneidern, erteilt nach praktischen Fachkenntnissen, gegen mässiges Honorar

Damenschneider Franz Reich

Cilli, Brunnengasse 6.

Beginn 1. u. 15. August u. 1. September. Anmeldungen 8 Tage vorher erbeten.

50 Meter

Eisenschlotröhren

500 Stück Hopfendarr-Rahmen fast neu, ein fast neuer amerikanischer Gig-Wagen samt frommes Pferd, für Zug und Lauf, billig zu verkaufen bei Josef Kürbisch, Cilli.

Peter Kostič Nachf.

Cilli, Hauptplatz.

Grösste Auswahl in Schultaschen, Ledertaschen, Handtaschen, Reisekoffer, Spielwaren, Galanterie- u. Fremdenartikeln.

Billigste Preise.



Die Asbestschieferwerke „Zenit“ G. m. b. H., Mährisch-Schönberg, liefern die beste und billigste

Bedachung

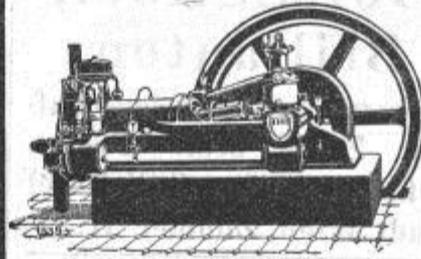
Alleiniger Vertreter und Lager

D. RAKUSCH

Eisengrosshandlung in Cilli.

Unerreicht in Bezug auf Haltbarkeit, Zuverlässigkeit und sparsam im Betriebe sind unsere

Original „OTTO“ Motoren und Lokomobilen.



Rohölmotoren, Dieselmotoren, Sauggasmotoren, komplette Sauggasanlagen.

Prospekte gratis und franko!

LANGEN & WOLF, Wien X,
Laxenburgerstrasse 53/I.

Eigenes Ingenieurbüro in Graz, Georgigasse Nr. 3.
Wiederverkäufer, Vermittler gesucht!

Dalmatiner Weinhandlung

en gros — en detail

J. Matković

Hauptplatz Nr. 8 Cilli Hauptplatz Nr. 8

Steierm. Landeskuranstalt

allbekannte Akrotherme von 37° C. Thermal-, Luft-, Sand-, Sonnen- und elektrische Bäder, Thermal-Trinkquelle. **Vorzügliche Heilerfolge** bei Frauen- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus und Blasenleiden etc.

Bad Neuhaus

bei Cilli.

Post- u. Telegraphenamt, elektrische Beleuchtung, Wasserleitung, herrlicher Park. — Auto-Omnibus Cilli Neuhaus. — Mässige Preise.

Saison vom 26. Mai bis Oktober.
Ankünfte und Prospekte kostenlos durch das Rentamt.

Autoomnibus-Verkehr Cilli—Neuhaus.

Stationen	Fahrzeit		Stationen	Fahrzeit	
	Vorm.	Nachm.		Vorm.	Mittag
Cilli, Bahnhofplatz . . . ab	10.30	4.20	Neuhaus ab	8.00	12.00
Hochenegg ab	10.55	4.45	Hochenegg an	8.30	12.30
Neuhaus an	11.25	5.15	Cilli, Bahnhofplatz . . . an	8.55	12.55

Fahrpreis für die Strecke	Erwachsene		Kinder	
	Tour	Tour-Retour	Tour	Tour-Retour
Cilli—Neuhaus oder Neuhaus—Cilli . . .	3.—	5.—	1.50	2.50
Cilli—Hochenegg u. Hochenegg—Neuhaus	1.50	—	1.—	—

Gepäck per Stück bis zu 40 Kilogramm 50 Heller. Kleines Handgepäck frei.
Standplatz Deutsches Haus. Kartenverkauf: Bahnhof-Tabaktrafik.



Auf der ganzen Erde gibt es gegen die fürchterlichsten Hühneraugenschmerzen kein besseres Mittel als

Cook & Johnsons
amerikanischen

Patent-Hühneraugenringe

heute das sicherste Mittel, jedes Hühnerauge schmerzlos in 8—9 Tagen zu beseitigen. Probestück 20 Heller, 6 Stück in Karton K 1.— zu haben in Apotheken und Drogerien der Monarchie.

Zentraldepot: „Zum Samariter“, Graz, Sackstrasse 14.

2 möblierte, gassenseitige, separierte

Zimmer

sind eventuell samt Verpflegung zu vermieten. Anzufragen b. J. Kürbisch, Cilli. Dortselbst sind auch einige Bauplätze billig zu verkaufen.

Eine hübsche

WOHNUNG

6 Zimmer, Küche, Keller, Balkon und Gartenanteil, eventuell 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer samt Zubehör, sind ab 1. September zu vermieten. Anzufragen im Uhrengeschäft R. Almoslechner, Spitalgasse Nr. 2. 19642

Verkäuferin

welche im Rechnen und Schreiben gut bewandert ist, wird für Bäckerei und Branntweinschank sofort aufgenommen bei Josef Fretze in Markt Tüffer. 19643

Prima

Buchenscheitholz

trocken, meterlang, die Klafter um K 32.—, solange der Vorrat reicht. Anmeldungen nimmt entgegen Herr Stadtverwalter Peter Derganz.

Wohnung

Ringstrasse Nr. 8, I Stock, 5 Zimmer, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden und Kelleranteil ist mit 1. September zu vermieten. Anzufragen bei Herrn Josef Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Auto

16/20, Landulet-Limonsine, 1 Jahr alt, gänzl. revidiert, neu lackiert, sehr guter, schneller und eleganter Wagen, erstklassige deutsche Marke. guter Bergsteiger, sofort billig zu verkaufen. Graz, Grabenstrasse 56.

Waldhaus-Restaurations

wird sofort verpachtet oder auf Rechnung gegeben. Mit sämtlichem Geschirr neu eingerichtet. Anzufragen in der Vereinsbuchdruckerei Celeja.

WOHNUNG

Bismarckplatz Nr. 6, eine Mansarden-Wohnung mit 3 Zimmer, Küche, Badezimmer, Dachboden u. Kelleranteil, ist mit 1. Oktober zu vermieten. Anzufragen b. Herrn Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Achtung!

Ich kaufe Antiquitäten Gold, Silber, Brillanten,

auch ganze Verlassenschaften. Zable beste Preise. Gefl. Zuschriften Cilli, Hotel Stadt Wien, Zimmer Nr. 12.

Fremdl. Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kammern, Zubehör samt Balkon, Wasserleitung und Gartenbenützung ist sofort zu vermieten. Anzufragen Villa Falkenturm.

Schön und bequem gelegener

Landbesitz

mit gutem Ertrag, liesse sich auch in drei kleinere Besitzungen teilen. Zusammen 14 Joch. Bei 2 Joch amerikanischer Weingarten mit edlen Sorten, meist in bestem Ertrag, etwas noch alter Bestand, grosser Obstgarten, Wiesen, Aecker, etwas Wald. 2 Wohnhäuser bequem eingerichtet, grosser Keller mit Gebinden Presse. Winzerei mit Stall, 2 Kühen. Zwischen Pöltschach und Gonobitz an einer Haltestelle gelegen, erreichbar in einer knapp-n Viertelstunde mit geringer Steigung. Wegen Alter des Besitzers günstig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 19641

Gassenseitige Gewölbe und Magazine

Herrengasse 25 sind mit 1. Oktober zu vermieten. Anzufragen bei Herrn Sucher, Hausadministrator d. Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Schöne

Wohnung

zwei Zimmer, Küche, Vorzimmer, Wasserleitung, ist sofort zu vermieten. Rathausgasse 5.

Im Tapezierergeschäfte des Johann Josek in Cilli wird ein

Lehrjunge

sowie ein

Hausknecht

mit vollständig freier Verpflegung sofort aufgenommen. 19634

Gemischtwaren-Geschäft

samt Schankgewerbe, ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Auskunft in der Verwaltung dieses Blattes. 19638

Aerzte und Feinschmecker

drücken ihr Urteil mit wenigen Worten aus:

Trinket Kunz Kaffee - Kunz Tee - Kunz Kakao.

Esset und trinket Kunz Schokoladen.

Brüder Kunz, Cilli, Ringstrasse 4.

Nett möbliertes

ZIMMER

separiert, ruhig, Torschlüssel, ist sogleich zu vergeben. Anfrage Schulgasse 11, I. Stock, links.

Zinshaus

mit Garten, ist unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Anzufragen bei Postoffizial Karl Strauss, Cilli.

Seltener Gelegenheitskauf!

Wegen Uebergabe meines Geschäftes verkaufe ich bis Ende Juli das ganze Sommer- und Winterlager, sowie Nähmaschinen und Fahrräder

zu tief herabgesetzten Preisen.

Grosse Posten Reste staunend billig.

G. Schmidl's Nachfolger J. Gajšek in Cilli.

Wahrlich!

"Jozsabin" hilft großartig als unerreichter „Insekten-Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen“.

Cilli: Anton Ferjen, Friedrich Jakowitsch, Heinrich Matič, Horvath & Leibner, Anton Kolenc, Peter Maydič, Gemischtwarengeschäft Merkur, Franz Pečnik, Max Rauscher, Adler-Apotheke, Ranzinger & Hönigmann, Johann Ravnikar, Otto Schwarzl & Comp. Apotheke z. Mariähilf, Josef Srimz, Gustav Stiger, Viktor Wogg, Franz Zangger, **Frasslan:** Josef Pauer, Anton Plaskau.

Gonobitz: Franz Kupnik
Hoehenegg: Frz. Zottl.
Hrastnigg: P. Bauerheim, Josef Wouk.
Laufen: F. H. Petek.
Lichtenwald: Ludwig Smole.
M. Tüffer: Josef Lorber.
Montpreis: M. Jaszbinšek, Ludwig Scherschkerko.
Oberburg: Jakob Božic, Franz Scharb.
Pöltschach: Ant. Schwelz
Prassberg: Leop. Vukic, Rudolf Peveč.
Pristova: Ed. Suppanz, Marie Suppanz.
Wöllan: Carl Tischler, Josef Wutti.

Rann: Franz Matheis, Josef Bolcio, Johann Pinteric, Ursic & Lipej.
Sachsenfeld: Ad. Goiss, Adalbert Globočnik, J. Krassowitz, Anton Vodenik.
St. Georgen: F. Kartin's Nachfg. J. Artmann, J. F. Scheschkerko.
St. Paul: N. Zanier & Sohn.
Trifail: Franz Dezman, Ivan Krammer, Josef Mahkovec, Josef Moll, Johann Müller.
Weitenstein: Ant. Jaklin, Josef Teppi.

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.

Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Waffenräder

Fahrräder von 120 K aufwärts. Grosse Reparaturwerkstätte.

Alleinverkauf! Singer-Nähmaschinen von 65 K aufwärts.



Alte Fahrräder werden eingetauscht.

Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w. **Ratenzahlung.**

